

Ohho!

OM

OLDENBURGER MÜNSTERLAND

Viel Grün. Viel drauf.

NIEDERSACHSENS SCHÖNSTE SEITEN.
GESCHICHTEN AUS DEM **OLDENBURGER MÜNSTERLAND**



30



22



32

- 22 **Maßarbeit** Löningerin schneidert feine Einzelstücke
- 30 **Durchblick** Designpreis für Visbeker Fensterbauer
- 32 **Moore** Vergangenheit und Zukunft der Region
- 40 **Politik** Warum junge Menschen sich engagieren



40

Inhalt

22

LÖNINGEN:
EINZELSTÜCKE
MIT SEELE



26

FRIESOYTHE: BÄRENHUNGER
AUF GESCHÄFTE



32

BARßEL: VON
MENSCH UND MOOR



04

DAMME: UNVERPACKT
KOMMT OFT



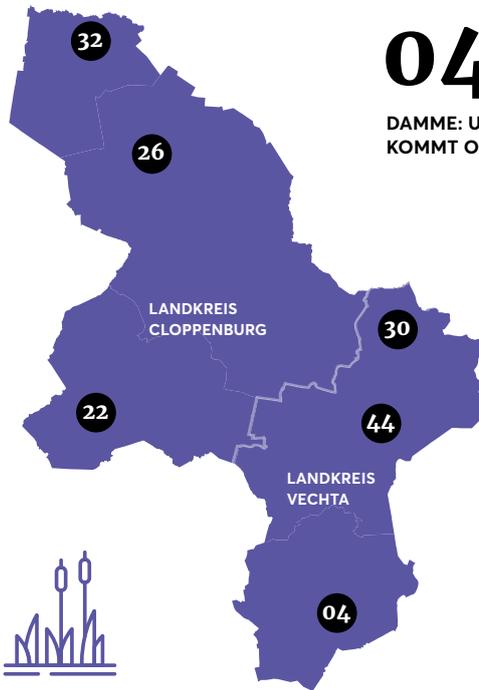
30

VISBEK: PRÄMIERTER
DURCHBLICK



44

VECHTA: CROSSOVER IN
DER ELMENDORFFBURG



04 Die bunten Seiten

Zahlen, Daten, Fakten und die schönsten Fotos aus dem Oldenburger Münsterland.

- 06 Ein sicherer Hafen
- 08 Die Rohrverleger
- 10 Disco, Disco

14 Baukunst im ländlichen Raum

Moderne Architektur ist auch auf dem Land zuhause.

20 Wofür schlägt dein Herz?

Kulturschaffende aus der Region

22 Einzelstücke mit Seele

Anna Meyer aus Löningen fertigt Maßanzüge der besonderen Art.

26 Erfolgsstorys

- 26 Bärenhunger auf Geschäfte
- 28 Kleine Esel, großes Glück
- 30 Prämierter Durchblick

32 Von Mensch und Moor

Warum Moore Vergangenheit und Zukunft der Region sind.

38 Durch den Sport in die Welt

Sportliche Talente aus dem Oldenburger Münsterland machen Karriere.

40 Die eigene Stimme

Warum sich Jugendliche im Oldenburger Münsterland politisch engagieren.

44 Crossover-Küche in Vechta

Bei Fred Baltruschat in der Elmendorffburg geht es international zu.

46 Folien für die Welt

Ex-Unternehmer Peter Mager aus Steinfeld über den 9. Dezember 2003.

47 Lieblingslokale

Drei Ausgetipps für das Oldenburger Münsterland



Erwarte das Unerwartete

Liebe Leserinnen und Leser,

ob denn jeder Neubau bei uns so modern aussehen muss, wurde ich kürzlich gefragt. Ja, war meine Antwort. Die Architektur von heute ist im ländlichen Raum angekommen. Wer hier ein Haus plant, orientiert sich ebenso am Look innovativer Wohnzeitschriften wie die Städter. Das bestätigen uns vier Architektinnen und Architekten aus der Region, mit denen unsere Redaktion für diese Ausgabe unseres Magazins gesprochen hat. Ihr Fazit: Jeder, wie er mag.

Darüber hinaus beschäftigen wir uns mit den Motiven junger Frauen und Männer aus dem Oldenburger Münsterland, sich (partei-)politisch zu engagieren. Über welche Themen wollen sie diskutieren, was treibt sie an, wie möchten sie ihre Ziele erreichen? Und wir sagen selbstverständlich auch, wie andere es ihnen gleich tun können.

Am Ende gilt wie immer: Erwarten Sie das Unerwartete. Diese Losung machen wir uns einmal mehr zu eigen und wiederholen uns gern: Lassen Sie sich überraschen und begeistern von allem, was unser Oldenburger Münsterland zu bieten hat.

Herzlichst
Jan Kreienborg,
Geschäftsführer Verbund Oldenburger Münsterland

Impressum Oho!

Ausgabe 2/2021, 5. Jahrgang

Herausgeber
Verbund Oldenburger Münsterland e.V.,
Diekmanns Esch 13, 49377 Vechta
Telefon 04447 81195-0
info@oldenburger-muensterland.de

Redaktion
Mediavanti GmbH, Oldenburg:
Claus Spitzer-Ewersmann (Ltg.), Lisa Knoll,
Alke zur Mühlen

Autoren
Detlef Herwig, Katja Hofmann, Lena Hofmann,
Olaf Peters

Gestaltung und Realisierung, Bildredaktion
Stockwerk2 – Agentur für Kommunikation,
Oldenburg

Druck
Rießelmann Druck & Medien GmbH

Verantwortlich im Sinne des Presserechts
Jan Kreienborg (Anschrift s.o.)

Fotos
Titel: Markus Löchte (u.), ip-company (o.l.),
Spektral 3000 – Kollektiv für nachhaltige
Gestaltung (o.M.), Markus Löchte (o.r.); S. 3:
Timo Lutz Werbefotografie; S. 4 Marilena Friebe
(l.), Markus Löchte (r.); S. 5: Niels Stappenbeck/
GWL B (l.), Jana-Lea Schuh (r.); S. 6/7: Willi
Rolfes; S. 8/9: siebzehnzehn; S. 10/11: Hannah
Günter; S. 12: AEF (l.), Uwe Haring (r.); S. 14:
Rita Spiegel; S. 15: Neele Emma Frisch; S.16:
mbarchitektur; S. 17: Bauwerkstatt; S. 18: Pigge
(o.), fotonath (u.); S. 19: mbarchitektur; S. 21:
Anna Haverkamp (l.), Margarita Winkelmann
(M.), David Sperling (r.); S. 22: Markus Löchte;
S. 23: Spektral 3000 – Kollektiv für nachhaltige
Gestaltung; S. 24: Markus Löchte S. 25: Markus
Löchte (l.), Markus Löchte (r.); S. 26/27: Markus
Löchte; S. 28/29: Markus Löchte; S. 30/31:
ip-company; S. 32 & 33: Markus Löchte; S. 34:
Markus Löchte; S.35: Markus Löchte(u.), Markus
Löchte (o.); S. 36: Markus Löchte (u.), Markus
Löchte (o.); S. 37: Markus Löchte; S. 40: Markus
Löchte; S. 40-42: Markus Löchte; S. 43: Markus
Löchte (u.), no_limit_pictures (o.); S. 44/45:
Gerald Lampe; S. 46: pmlm; S. 47: Christian
Härtel, BBS am Museumsdorf (l.), Timo Lutz
Werbefotografie (M.), Heike Taphorn (r.).

Die Ratschläge und Empfehlungen in diesem
Magazin wurden von der Redaktion sorgfältig
erwogen und geprüft, dennoch kann eine
Garantie nicht übernommen werden. Eine
Haftung für Personen-, Sach- und Vermögens-
schäden ist ausgeschlossen.

Alle Rechte der Verbreitung in deutscher
Sprache, auch durch Film, Funk, Fernsehen,
fotomechanische Wiedergabe, Tonträger
jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder
Einspeicherung und Rückgewinnung in
Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind
vorbehalten.

© 2021 Verbund Oldenburger Münsterland e.V.

Besuchen Sie uns auch im Internet:
www.oldenburger-muensterland.de



DIE UNNÜTZESTE INFORMATION DES HEFTES

In der Saison 1982/83 gab es Spitzenklasse-Volleyball im Oldenburger Münsterland zu sehen. Das Frauenteam des VfL Oythe belegte in der Bundesliga den zweiten Platz – als Aufsteiger! Die Meisterschaft verhinderte allein das Team vom SV Lohhof, das ungeschlagen den Titel gewann.

Auf einen Klick

Vorträge und Führungen, Konzerte und Bühnenabende – das Oldenburger Münsterland hat seinen Bewohnern und Gästen viel zu bieten. Was zwischen Barßel und Neuenkirchen-Vörden alles los ist, können sich Interessierte nun auch in der neuen App „Mein OM“ auf ihrem Smartphone anzeigen lassen. Sie umfasst alle Einträge aus dem Veranstaltungskalender, die sowohl nach Datum als auch nach Stadt oder Gemeinde bzw. Interessengebieten sortiert werden können. Ergänzt wird das Spektrum durch Angaben zur Gastronomie und nützliche Freizeittipps aus der Region. Die kostenfreie App ist für iOS und Android verfügbar und kann im Google-Playstore und im Apple App-Store heruntergeladen werden.

Unverpackt kommt oft

Seit anderthalb Jahren ist Heidrun „Heidi“ Plümer mit ihrem Unverpackt-Truck auf den Wochenmärkten in Lohne und Damme sowie im Landkreis Diepholz unterwegs. Als sie Berichte über die negativen Auswirkungen von Plastik sah, stellte sie in ihrem Haushalt einiges um. Beim Einkauf gestaltete sich das jedoch schwierig. Die Idee, sich mit einem mobilen Unverpackt-Laden selbstständig zu machen, war geboren. Die Resonanz war großartig und die Nachfrage so hoch, dass sie bald ihren Unverpackt-Laden „propure“ in Diepholz eröffnete. „Alle meine Lebensmittel haben Bio-, Bioland- oder Demeter-Qualität“, erklärt die gelernte Landwirtin und Einzelhandelskauffrau. „Damit verändere ich etwas für unsere Region und schaffe einen Mehrwert für alle, vor allem für Natur und Umwelt.“

Weitere Infos: www.propure.de



Der reine Bahnsinn ...

Frankfurt hat einen, Berlin, München ebenso – und Sedelsberg. Auch in dem Örtchen in der Gemeinde Saterland findet sich tatsächlich ein Hauptbahnhof. So steht es jedenfalls auf dem in die Jahre gekommenen Schild am Rande des Gleises. Aufklärung verschafft Willi Kamphaus vom Heimatverein: „Es gab hier mal drei Haltepunkte der Bahn. Dieser war der wichtigste.“ Personenzüge fahren hier allerdings schon lange nicht mehr. Inzwischen gibt es aber Bestrebungen der Emsländischen Eisenbahn, die Strecke zwischen Sedelsberg und Ocholt zu sanieren und wieder in Betrieb zu nehmen.

HEIMAT: HIER!

Immer im Gespräch



Seit 2016 ist die aus Damme stammende Literaturwissenschaftlerin Anne May Direktorin der „Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek – Niedersächsische Landesbibliothek“ (GWLb) in Hannover, einer der größten wissenschaftlichen Bibliotheken Deutschlands.

Frau May, wie viel Damme steckt noch in Ihnen?

Anne May: Noch einiges. Ich pflege Verbindungen zu Familie und Freunden. Der Weg aus Hannover ist ja nicht so weit. Demnächst steht das Treffen zum 40-jährigen Abitur-Jubiläum an. Außerdem Pflicht für mich: der Dammer Carneval.

Sie haben einen Großteil Ihres Lebens mit Büchern verbracht. Was fasziniert Sie daran?

May: Bücher öffnen Perspektiven. Sie bereichern Intellekt, Emotionen, Fantasie und Wissen. Und das ganz unabhängig davon, ob sie in gedruckter oder in digitaler Form vorliegen. Für mich gehört das beides heute untrennbar zusammen. Und beides macht die Faszination des Buches aus.

Was kann die Region Oldenburger Münsterland von der Region Hannover lernen?

May: Viele der Qualitäten, die für das Oldenburger Münsterland stehen, sind typisch für das ganze Land Niedersachsen. Zum Beispiel die Bodenständigkeit. Immer wichtiger werden Weltoffenheit und Diversität – wer da von wem lernen sollte, kann ich gar nicht sagen. Fest steht aber, dass Stadt und Land angesichts der großen Herausforderungen unserer Zeit immer miteinander im Gespräch sein müssen.



Der Trend-Drink aus Holdorf

Trendige Sommer-Drinks kommen und gehen. Manche halten sogar eine zweite Saison. Dieser hier hat das Zeug dazu: Calow Hard Seltzer. Die Idee stammt von Benno Orschulik aus Holdorf. Inspiriert dazu wurde er während seines Masterstudiums in Barcelona durch Kommilitonen aus Amerika, die ihn auf den dortigen Hard Seltzer Hype aufmerksam machten. Zurück in Deutschland blieb der 28-Jährige an der Sache dran. „Der Lifestyle der jüngeren Generationen hin zum bewussteren Konsumieren ruft danach, dieses neue Trendgetränk auch auf den deutschen Markt zu bringen“, sagt er. Zumal Calow an „Strand, nette Gesellschaft, erfrischende gekühlte Getränke und Spaß“ erinnere. In Markus Diekmann fand Orschulik einen Partner, mit dem er das leicht alkoholische Getränk inzwischen vermarktet. Zwei Geschmacksrichtungen halten ausgewählte Händler bereit: „Raspberry“ und „Lemon-Lime“. Die Dosen können auch online bestellt werden.

www.calowhardseltzer.de

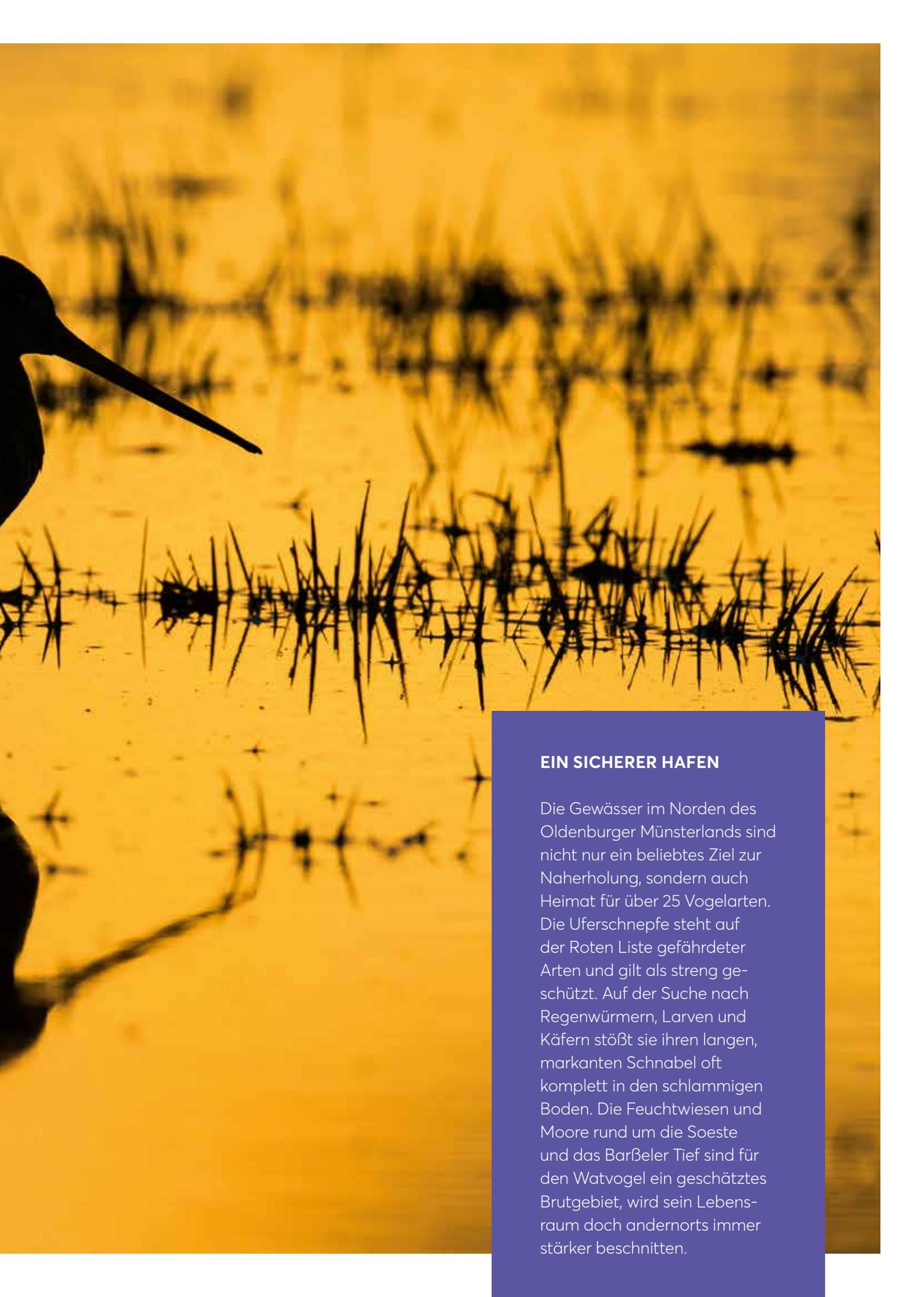
WAHRE WORTE

„Wie und von wem wird die Weltbevölkerung im Jahr 2050 ernährt? Ich bin mir sicher, dass viele Ideen zur Lösung dieser Frage im Oldenburger Münsterland entwickelt werden.“

Bernd Meerpohl, Vorstandsvorsitzender der Big Dutchman AG

DIE BUNTEN SEITEN





EIN SICHERER HAFEN

Die Gewässer im Norden des Oldenburger Münsterlands sind nicht nur ein beliebtes Ziel zur Naherholung, sondern auch Heimat für über 25 Vogelarten. Die Uferschnepfe steht auf der Roten Liste gefährdeter Arten und gilt als streng geschützt. Auf der Suche nach Regenwürmern, Larven und Käfern stößt sie ihren langen, markanten Schnabel oft komplett in den schlammigen Boden. Die Feuchtwiesen und Moore rund um die Soeste und das Barßeler Tief sind für den Watvogel ein geschätztes Brutgebiet, wird sein Lebensraum doch andernorts immer stärker beschnitten.

DIE ROHRVERLEGER

Von Lubmin bei Greifswald an der Ostsee bis nach Tschechien verläuft die Ferngasleitung EUGAL. Auf einem 120 Kilometer langen Abschnitt in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg haben Beschäftigte des in Essen (Oldb.) ansässigen Pipelinespezialisten Schrand Rohre mit einem Durchmesser von 1,40 Metern verlegt und verschweißt. Die Transportkapazität der Leitung liegt bei 55 Milliarden Kubikmeter Erdgas pro Jahr.



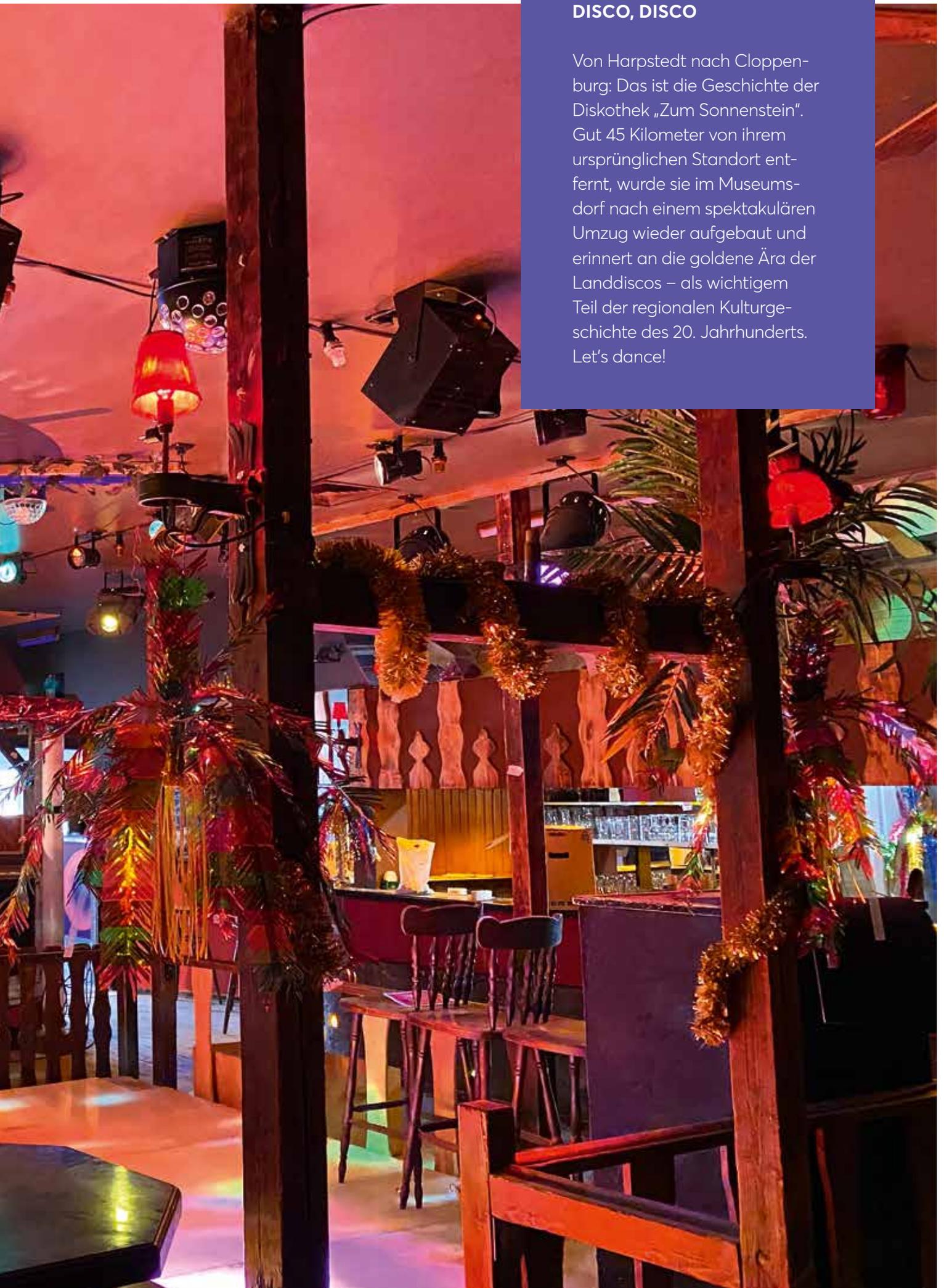


DIE BUNTEN SEITEN



DISCO, DISCO

Von Harpstedt nach Cloppenburg: Das ist die Geschichte der Diskothek „Zum Sonnenstein“. Gut 45 Kilometer von ihrem ursprünglichen Standort entfernt, wurde sie im Museumsdorf nach einem spektakulären Umzug wieder aufgebaut und erinnert an die goldene Ära der Landdiscos – als wichtigem Teil der regionalen Kulturgeschichte des 20. Jahrhunderts. Let's dance!





3-FRAGEN-TALK MIT

Sven Guericke

Sven Guericke, zuvor 16 Jahre Vorstandsmitglied der Big Dutchman AG, ist seit April 2021 Vorstandsvorsitzender des Agrar- und Ernährungsforum Oldenburger Münsterland e.V. (AEF)

Welche Schwerpunkte wollen Sie setzen?

Als Teamplayer werde ich die Schwerpunkte mit dem AEF-Vorstand abstimmen. Klar ist, dass wir uns weiter mit dem Transformationsprozess in der Landwirtschaft befassen werden. Es wird um Tierwohl, Nachhaltigkeit und den Klimawandel gehen; das sind die wichtigen Themen, die es in ihren Facetten zu betrachten gilt. Wir müssen einen verträglichen Weg für die Agrar- und Ernährungswirtschaft in unserer Region schaffen.

Wie bewerten Sie den Wandel in der Agrar- und Ernährungsbranche?

Die Landwirtschaft befindet sich bereits in einem Transformationsprozess, der auch den geänderten gesellschaftlichen Vorstellungen Rechnung tragen muss. Ich trage diese Entwicklung mit – genau wie der überwiegende Teil der Landwirte in der Region. Anders als manche Leute, die die Zusammenhänge der Landwirtschaft kaum kennen, weiß ich, dass wir geduldig sein müssen. Die Umstellungen werden sich über Jahre hinziehen, eine Dekade ist sicher nicht zu hoch gegriffen.

Welche Erwartungen haben Sie an die Politik?

Die Politik muss Rahmenbedingungen schaffen, dass die Transformation gelingen kann und die Landwirtschaft nicht Schaden nimmt. Wir brauchen dafür Verlässlichkeit und einen gesunden Realismus, keine überzogenen Forderungen. Und die Politik muss Landwirten Perspektiven aufzeigen, die Legislaturperioden überdauern. Landwirtschaft denkt eher in Generationen. Daher müssen die Landwirte die Gewissheit haben, mit ihren Investitionen auch in den nächsten zwei Jahrzehnten wirtschaften zu können.

Dental und digital

Drei Schüler, eine Idee – und eine Nominierung für den Deutschen Gründerpreis: Aljoscha Mick, Lukas Müller und Nicolas Kolbeck von der Cloppenburg Liebfrauenschule sind die jüngsten Beispiele für den Unternehmergeist im Oldenburger Münsterland. Gemeinsam haben sie das Konzept „32 White Bridge“ entwickelt, das für neue Perspektiven in den Praxen von Zahnärzten und Kieferorthopäden sorgen wird.

Der Plan des Schülertrios sieht vor, die digitalen Zahnabdrücke von Patientinnen und Patienten in einer Datencloud zu speichern. Das spart nicht nur Lagerplatz in den Praxen, sondern ermöglicht darüber hinaus jederzeit den Zugriff auf die Daten. Mit einem 3D-Drucker lassen sich die Modelle beliebig oft reproduzieren, so dass Dentallabore und Arztpraxen den Zahnabdruck schnell und flexibel nutzen können. Zielgruppe sind über 50.000 Zahnarztpraxen allein in Deutschland. Nach dem Abitur wollen Aljoscha, Lukas und Mick den nächsten Schritt wagen und ihre ersten Pilotkunden akquirieren.



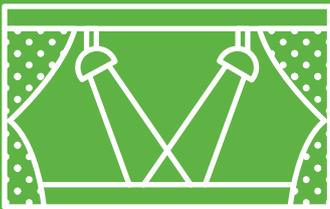
Applaus!

Das Oldenburger Münsterland hat kulturell einiges zu bieten. Ob Hobbytheater oder die ganz große Bühne, ob Musik, Literatur oder Schauspiel: Hier werden Gäste zu jeder Zeit bestens unterhalten.



348

Sitzplätze umfasst das Metropoltheater Vechta. Seit einer Renovierung 2011 laden die ehemaligen Kinosäle Besucher aus der gesamten Region zum Kulturgenuss.



7,95

Meter misst der Schnürboden der Stadthalle Cloppenburg. Von hier werden Kulissen auf die Bühne hinabgelassen. Übrigens: Früher wurden dazu oft ehemalige Matrosen verpflichtet, da sie sich gut mit Seilen und Knoten auskannten und schwindelfrei waren.

51

Darsteller standen 2003 beim „Jedermann“, dem ersten Stück der gleichnamigen Theatergruppe aus Langförden, auf der Freilichtbühne. Seitdem gibt's hier alle drei Jahre einen neuen Klassiker, z.B. „Romeo und Julia“, „Don Quichote“ oder „Mutter Courage“.



1936

fand in Damme der Kreuzkampf statt. Wie sich die Bevölkerung gegen die Verfügung der Nazis behauptete, alle religiösen Symbole aus den Schulen zu entfernen, wird das Theater Dammer Berge bei den Dammer Domfestspielen 2022 auf die Bühne bringen.



10.000

Gäste und mehr strömen jedes Jahr in den Kulturbahnhof Cloppenburg. Das 2015 eröffnete Veranstaltungshaus im historischen Bahnhofsgelände bietet ein breites Programm aus Lesungen, Kabarett, Konzerten und Theater.



6

Ensemblemitglieder gründeten 2004 die „Startisten“. Inzwischen hat die Gruppe in der Kulturscheune Barßel ein dauerhaftes Zuhause gefunden. Ihr neuestes Projekt: der Audiowalk „Die Schatzinsel“ entlang der Thülsfelder Talsperre.

Baukunst im ländlichen Raum

Überall Bauernhäuser? Von wegen! Moderne Architektur ist auch auf dem Land zuhause.

CLAUS SPITZER-EWERSMANN HAT SICH DAVON ÜBERZEUGT, WIE SEHR ARCHITEKTINNEN UND ARCHITEKTEN DAS BILD EINER REGION PRÄGEN.

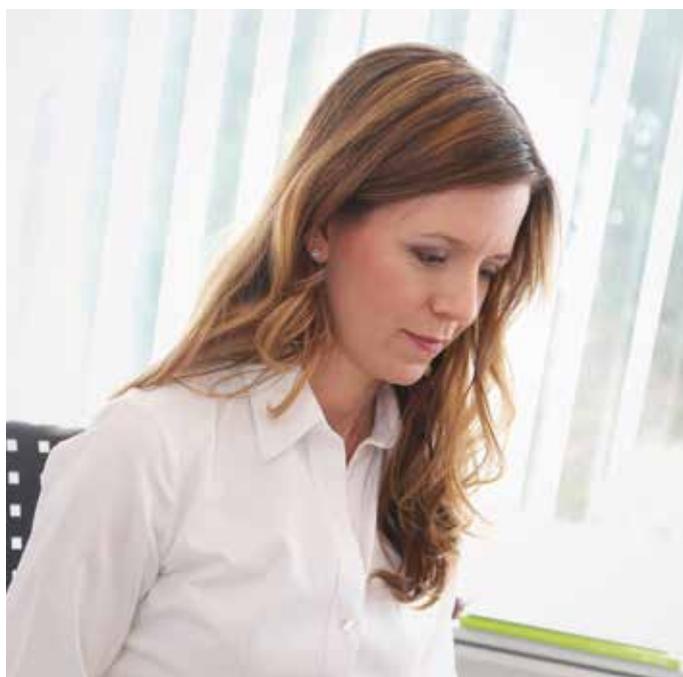
DER GROÛE OM-REPORT

Die großen Büros in London oder Dubai, sind das die Traumziele von Architekten? Oder ist es doch eher der Familienbetrieb in Lindern oder Dinklage? Claudia We hat die passende Antwort für sich gefunden. Nach Jahren in Großbritannien und den Vereinigten Arabischen Emiraten ist sie zurückgekehrt ins Oldenburger Münsterland und in das von ihrem Vater Hans geführte Architekturbüro. Sie weiß: Auch hier sind ihre Kenntnisse und Fähigkeiten gefragt. Und sicherlich ist es kein ganz abwegiger Gedanke, dass die Aufgabe, im ländlichen Raum für bemerkenswerte Architektur zu sorgen, ja auch viel spannender sein könnte.

Da ist zum Beispiel die junge Familie mit zwei kleinen Kindern. Die Eheleute hatten sich in Architekturmagazinen nach Modellen für ihr Wunschhaus umgesehen. „Das tun sie alle“, stellt Claudia We lachend fest, „meistens entscheiden sie sich, auf 150 bis 200 Quadratmetern wohnen zu wollen“. In diesem Fall liegt die Sache indes anders. Es soll ein Landhaus sein, sogar im XXXL-Format. Nicht mit 200 Quadratmetern, sondern mit etwa doppelter Wohnfläche. Alles doch erheblich größer als sonst. Eine Herausforderung für jede Architektin und jeden Architekten.

Wenn auch nicht unbedingt in der eben genannten Wunschgröße, sind Stadtvillen bzw. Landhäuser doch eindeutig typisch für das Erscheinungsbild des Oldenburger Münsterlands. Dabei handelt es sich in der Regel um moderne, freistehende und zweigeschossige Gebäude mit quadratischen Grundrissen und Flach- oder flach geneigtem Walmdach

WELTENBUMMLERIN Claudia We ist nach Stationen in London und Dubai zurück in Lindern.





BAUHAUS In Cloppenburg steht dieser Prachtbau, entwickelt vom Büro Weiß.

Je mehr Architekten von ihren Bauherrn wissen, desto besser ist es für sie.

mit umlaufender Traufhöhe. Variationen nicht ausgeschlossen.

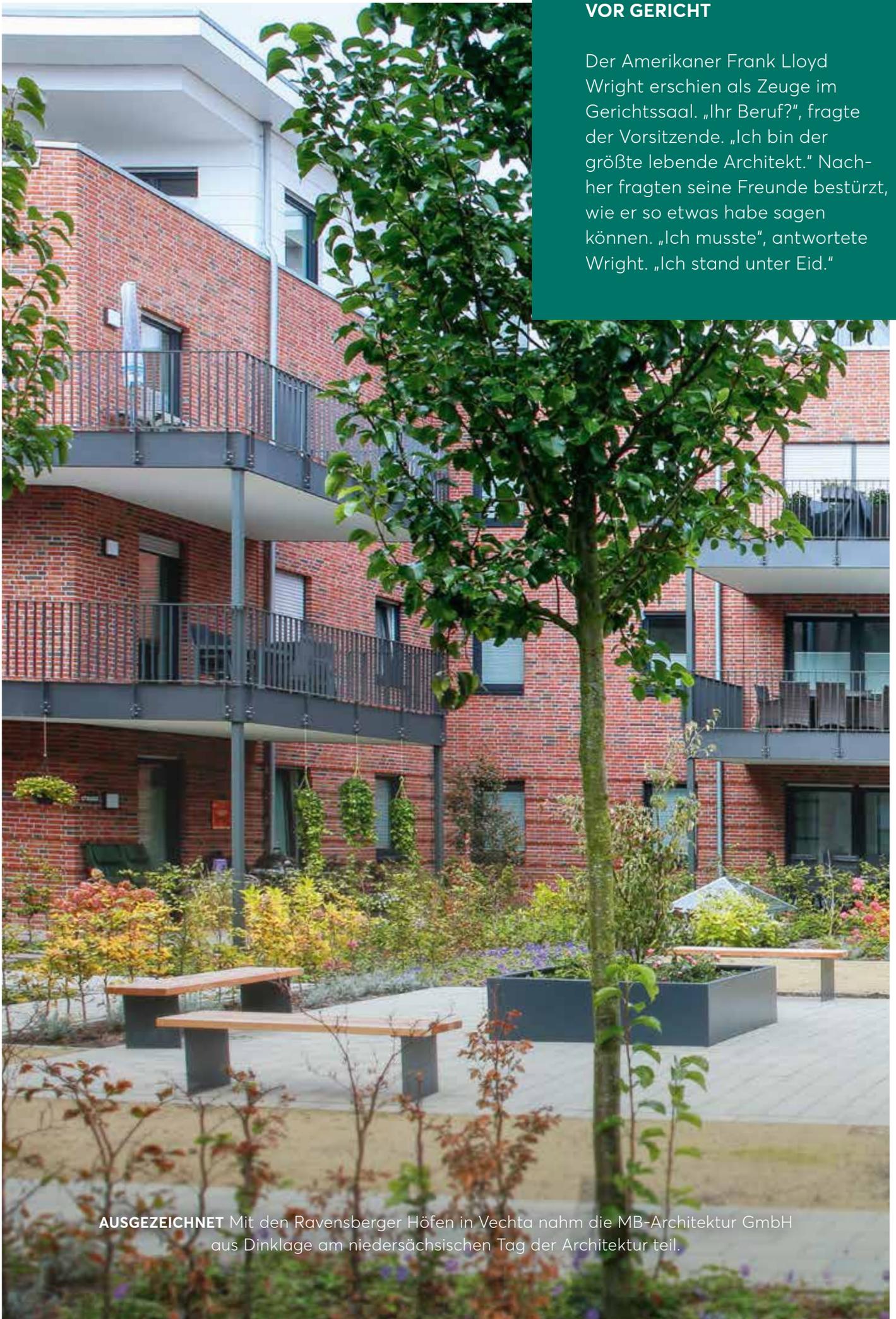
Fährt man aufmerksamem Auges durch die Region, entdeckt man mehr als einmal solch attraktive Gebäude. In der Regel sind sie ein Glücksfall für die beteiligten Architekten, denn sie können hier viele ihrer Vorstellungen und Ideen verwirklichen. Anders als in so mancher engen Stadt, in der es inzwischen vorrangig um die Verdichtung des Wohnraums geht. Natürlich strahlt ein Prachtbau zudem etwas aus – mindestens dies: Seht her, hier versteht es jemand zu leben. Auch großzügig-

ge Garagenauffahrten und weite Rasenflächen lassen häufig auf eine Vorliebe für den mediterranen Bau- und Lebensstil schließen.

Architektin Maria Seidlitz von der Bauwerkstatt in Vechta zeigt auf ihrer Internetseite auch eine ganze Reihe an solchen Objekten, die sie in den vergangenen Jahren in der Region realisieren konnte. Sie weiß: Oft kommt es auf die Detailplanung an. Deshalb ist es vor allem entscheidend, dass die zukünftigen Bauherrn im Vorfeld eines Auftrags mit ihr sprechen. Möglichst konkret sollten sie von ihren Wünschen und Vorstellungen erzählen. Was mögen sie, was missfällt ihnen? Welche Farbwelten dürfen es sein, wie soll der Zuschnitt der Räume ausfallen? Und sind vielleicht noch mehr Kinder geplant, die dann zumindest mittelfristig eigene Zimmer beziehen werden? „Je mehr ich weiß, desto besser“, sagt Seidlitz. Ihr Anspruch: Jeder Bau soll maßgeschneidert sein, Schema F kommt nicht infrage. ▶

VOR GERICHT

Der Amerikaner Frank Lloyd Wright erschien als Zeuge im Gerichtssaal. „Ihr Beruf?“, fragte der Vorsitzende. „Ich bin der größte lebende Architekt.“ Nachher fragten seine Freunde bestürzt, wie er so etwas habe sagen können. „Ich musste“, antwortete Wright. „Ich stand unter Eid.“



AUSGEZEICHNET Mit den Ravensberger Höfen in Vechta nahm die MB-Architektur GmbH aus Dinklage am niedersächsischen Tag der Architektur teil.

Die Pandemie hat das Leben auf dem Land wieder attraktiver gemacht.

Eine weitere gute Gelegenheit, den Stil eines Architekturbüros kennenzulernen, bildet der traditionelle „Tag der Architektur“. Er wird alljährlich von der Architektenkammer Niedersachsen organisiert. Die Veranstaltung gestattet den Blick ins Innere zeitgemäßer Neubauten. Maria Seidlitz nahm daran 2012 mit einem Wohngebäude teil, das sie im Stadtsüden von Vechta errichtet hatte. Hunderte wissbegieriger Besucherinnen und Besucher kamen an einem Sonntag vorbei, um sich einen unmittelbaren Eindruck zu verschaffen. „Die Situation war schon recht besonders“, erinnert sich Seidlitz, „denn das Haus war bereits bewohnt“.

Ähnliche Erfahrungen machte auch Ansgar Pigge. Der ebenfalls in Vechta ansässige Architekt war 2015 beim „Tag der Architektur“ dabei – und präsentierte sein eigenes Wohngebäude. Wie sieht es darin aus? „Wir

DETAILS Architektin Maria Seidlitz weiß: Auf die Kleinigkeiten kommt es an.



KLINKER Gut besucht war dieser Neubau der Bauwerkstatt Vechta beim niedersächsischen Tag der Architektur.

leben schon auf 220 Quadratmetern“, erläutert der 52-Jährige, „aber ich habe versucht, alles noch etwas größer und luftiger wirken zu lassen“. Die Tricks, mit denen sich das bewerkstelligen lässt, sind kein Geheimnis. Höhenversprünge und Brüstungen spielen eine zentrale Rolle. Im Erdgeschoss gibt es bis auf die zum WC keine Türen, statt Wänden wurden soweit möglich Stützpfeiler eingezogen. Pigge hat sein Ziel erreicht: „Der Grundriss unseres Hauses ist vielleicht ein bisschen ungewöhnlich, aber er entspricht genau unseren Vorstellungen.“ Nicht zu vergessen: „Die Kosten konnten wir im Rahmen des Geplanten halten.“

Apropos Kosten: Lange Zeit hatten sich die Grundstückspreise in den Landkreisen Vechta und Cloppenburg auf einem im bundesweiten Vergleich moderaten Niveau stabilisiert. In den Monaten der Pandemie sind sie allerdings ein Stück nach oben geklettert. So erhöhten sich nach Angaben des Niedersächsischen Landesamts für Geoinformation und Landesvermessung 2020 die Ausgaben für den Quadratmeter Bauland im Kreis Cloppenburg um 13 und im benachbarten Kreis Vechta um elf Prozent. Die Preissteigerungen hatten jedoch keine Auswirkungen auf den Verkauf von Grundstücken. Auch er zog merklich an. Und häufig überstieg die Nachfrage das Angebot. ►



UNTERSTÜTZUNG Architekt Ansgar Pigge sieht sich nicht nur als Dienstleister, sondern ist auch Berater des Bauherrn.

Kundige Zukunftsforscher erkennen inzwischen eine Trendumkehr. Sie sehen im Corona-Schock den Gamechanger. In Folge der Pandemie hat das Leben auf dem Land plötzlich wieder an Attraktivität gewonnen. Denn Städte, in denen das kulturelle, gastronomische und gesellschaftliche Leben stillsteht, verlieren schnell ihren Reiz und können gegenüber dem ländlichen Raum nicht mehr besonders viele Vorteile aufweisen. Daneben tragen die veränderten Arbeitsweisen ihren Teil zur Entwicklung bei. Ein Arbeitsplatz im Homeoffice mit Blick auf grüne Wiesen ist gegenüber dem mit der Aussicht auf graue Hinterhöfe sicherlich vorzuziehen. So wird aus Landflucht binnen Monaten Landliebe.

Zudem führe, wie Ansgar Pigge bestätigt, „Großdenken außerhalb der engen Städte nicht zwangsläufig in die Sackgasse“. Wer viel Fläche suche, um seine Wohnträume real werden zu lassen, habe im Oldenburger Münsterland auch weiterhin gute Chancen, fündig zu werden. Man müsse sich nur über den Kostenrahmen im Klaren sein und wissen, ob der geltende Bebauungsplan das gewünschte Vorhaben tatsächlich zulasse. „Aber ich bin ja als Architekt nicht nur Dienstleister, sondern auch Berater des Bauherrn und kann sagen, was geht und was nicht.“

Diesem Gesichtspunkt misst auch Elke Meinert-Bahlmann große Bedeutung zu. Die Inhaberin der MB-Architektur GmbH in Dinklage stellt in ihren Vorgesprächen

Architektur ist nicht nur Baukunst, sie hat auch einen Mehrwert für die Menschen.

immer öfter fest, dass es den Kundinnen und Kunden nicht mehr nur darum geht, dass gebaut wird, sondern auch, wie gebaut wird. „Ich werde häufig direkt auf Nachhaltigkeitsaspekte angesprochen, beispielsweise wenn es um die Materialien geht“, sagt sie. Sollte das nicht der Fall sein, lenkt sie die Beratung bewusst auch in diese Richtung. „Wir wollen den Bauherrn Impulse geben, entscheiden müssen sie am Ende natürlich selbst.“ Spätestens, wenn es um die Langlebigkeit und den Werterhalt einer Immobilie geht, hören sie genauer hin. Klarer Fall: Gute Architektur ist nicht nur Baukunst, sie hat immer auch einen Mehrwert für die Menschen.

Meinert-Bahlmann plädiert für ein Umdenken auch beim Wohnungsbau in den Städten. Die Zeit, als beinahe jeder Quadratmeter Natur zugepflastert wurde, sei vorbei. Stattdessen gelte es, sie klug in die Planun-

GRILLPLATZ Auch die Gestaltung des Außenbereichs spielt eine zentrale Rolle.





MUSTERBEISPIEL Die Ravensberger Höfe in Vechta zeigen, dass der Wohnungsbau von heute die Interessen der Mieterinnen und Mieter zu berücksichtigen weiß.

gen zu integrieren – gerade, wenn man an das Thema Verdichtung denke. „Beim Geschosswohnungsbau werden die Potenziale bislang nicht ausgeschöpft“, erklärt sie. Zudem müsse man verstärkt den Bau von Doppel- oder Reihenhäusern in den Fokus nehmen.

Wie mit der Natur und nicht gegen sie gebaut werden kann, zeigt das Projekt „Ravensberger Höfe“ in Vechta, mit dem MB-Architektur 2018 am „Tag der Architektur“ teilnahm. 76 Mietwohnungen in acht Gebäuden bilden hier im Herzen der Stadt ein lebendiges Quartier, dessen Mittelpunkt eine offene und von den Bewohnerinnen und Bewohnern viel genutzte Gartenanlage bildet. „Damit erhöhen wir die Aufenthaltsqualität um ein Vielfaches und schaffen die Voraussetzungen dafür, dass man wirklich miteinander wohnt.“

Die „Ravensberger Höfe“ sind ein Beispiel dafür, wie sich die Baustile der größeren Städte und des ländlichen Raums mehr und mehr angleichen. Das Konzept, Wohnungen rund um zwei Höfe zu positionieren, könnte direkt aus Berlin stammen. Für Elke Meinert-Bahlmann ein Beleg, dass urbanes Leben auch außerhalb von Metropolen funktionieren kann. „Aber wir brauchen dafür mutige Investoren, mutige Bauherren und mutige Politiker mit Visionen, die sich trauen, auch mal etwas Neues zu versuchen.“ Da gäbe es noch Nachholbedarf.

Zurück zum Anfang und zur Familie mit dem Wunsch nach einer XXXL-Stadtvilla: Das Büro Weiß hat den Auftrag inzwischen vorangetrieben und ist nun mit den Ausführungsplanungen beschäftigt.



Wofür schlägt dein Herz?

Kultur als Zuhause für das eigene Lebenswerk

LITERATUR, KUNST UND TANZ – **KATJA HOFMANN** LERNT DREI KULTURSCHAFFENDE MIT HERZBLUT KENNEN

W

as ist Kultur? Kultur sind Menschen und das, was sie geschaffen haben. Sei es mit ihren bloßen Händen, ihrer geistigen Intelligenz oder aus purer Inspiration.

Die Gesellschaft ist geprägt von ihren kulturellen Einflüssen und dadurch ständig im Wandel. Was braucht es, um etwas derartiges zu schaffen? Mut, Kreativität und vor allem eine gehörige Portion Begeisterung. Dass es ohne diese nicht funktioniert, zeigen die Kulturschaffenden aus dem Oldenburger Münsterland.

Hier geht eine junge Kinderbuchautorin ihrem Kindheitstraum nach, eine Künstlerin entdeckt ihre Berufung und eine Tänzerin schafft ein Zuhause für ihr Lebenswerk. Sie erzählen mit Leidenschaft ihre Geschichte und zeigen uns, warum ihr Herz für das schlägt, was sie tun. Manchmal war das gar nicht geplant, manchmal kam alles anders als zunächst gedacht. Am Ende sind jedoch alle drei Kulturköpfe heute genau da, wo sie sein wollen, und berühren mit ihrer Arbeit Leserinnen und Leser, Betrachterinnen und Betrachter, Tänzerinnen und Tänzer – und auch alle anderen.



Anna Haverkamp

GESCHICHTEN, DIE KINDER LIEBEN

Was macht eine kleine Hexe mit einem kaputten Zauberstab? Die Antwort weiß Anna Haverkamp, die Schöpferin der Kleinen Hexe Schusseline. „Ich wollte ein Kinderbuch schreiben, seit ich selbst ein kleines Mädchen war. Durch Corona hatte ich die Zeit dazu, also habe ich es einfach gemacht“, erzählt die 24-Jährige. Aus drei gedruckten Exemplaren wurden zehn, schließlich 100. „Dass sie sich so gut verkaufen, hatte ich gar nicht geplant“, lacht Haverkamp. Aus ihrer Feder stammen nicht nur die Texte, sondern auch die dazugehörigen Illustrationen. Um Schusseline und ihre Freunde aufs Papier zu bringen, hat die Emstekerin sowohl Buntstifte als auch Aquarell- und Acrylfarben verwendet. Und woher kam die Idee? Inspirieren lassen hat sich die angehende Erzieherin von den Kindern selbst. „Sie mögen fantasievolle Geschichten. Am liebsten haben sie es, wenn man nicht nur vorliest, sondern ihnen die Bilder zeigt und sie die Geschichte mit erzählen lässt.“ Die 27 Seiten voller bunter Bilder eignen sich dafür perfekt. Und weil das Buch bei Groß und Klein so gut ankam, ist ein zweiter Teil bereits in Arbeit. —



malt Winkelmann mit einer Kombination aus Pinsel und Airbrush, je nachdem, was sich für sie richtig anfühlt. Die Airbrush-Technik ermöglicht ihr, den Bildern mehr Tiefe zu geben: „Dadurch sehen sie noch mehr aus wie Fotos.“ Ihre erste Airbrush-Pistole hat Margarita Winkelmann noch bei Ebay gekauft. Mittlerweile gibt sie Kunstkurse für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im MuK-Haus, der Schule für Musik und Kommunikation, die sie gemeinsam mit ihrem Mann in Barßel führt. —

Margarita Winkelmann

WIE AUS DER PISTOLE GESCHOSSEN

Dass sie malen kann, wusste Margarita Winkelmann früher nicht. Erst als sie 2009 als Au-Pair-Mädchen nach Deutschland kam, probierte sich die Lettin an Papier und Pinsel. „Eine Freundin von mir ist Fotografin und hat mir Fotos von Tropfen gezeigt, die ich dann versucht habe zu malen“, erzählt die 33-Jährige, die heute mit ihrer Familie in Elisabethfehn lebt. Und Tropfen malt sie immer noch unheimlich gern, denn sie ist am Wasser aufgewachsen. Die Feinheiten und Abstraktheiten haben es ihr angetan. Am liebsten

Anna Grobelny

EIN ZUHAUSE FÜR HIP-HOP



Bereits seit knapp 20 Jahren gibt Anna Grobelny Tanzunterricht, nur einen festen Ort dafür hatte sie lange nicht. „Ich habe Formationen auf Leistungsniveau in Fitnessstudios oder Jugendtreffs trainiert“, erinnert sie sich. Im Jahr 2015 war klar, dass sie und ihre Gruppen ein Dach über dem Kopf brauchen. Stage 7 – Tanzhaus Lohne e.V. war geboren. Er ist der erste Tanzverein der Stadt Lohne, der dieses Jahr in eine neu gebaute Tanzhalle einziehen durfte. „Stage 7 ist anders als andere Tanzschulen, denn wir fokussieren uns auf Hip-Hop. Unsere Mission ist es, allen Hip-Hop-Begeisterten aus der Umgebung ein Zuhause zu geben“, erklärt die 34-Jährige. In seiner Form ist der Tanzverein einmalig. Dafür hat Anna Grobelny gemeinsam mit ihrem Team ein bewährtes Konzept entwickelt: Für Hobbytänzerinnen und -tänzer sind die unverbindlichen Kurse perfekt, Leistungsorientierte finden in den Formationen ihre Berufung. Und das sehr erfolgreich: „Im Jahr 2019 haben wir 20 Pokale nach Hause gebracht“, berichtet Grobelny stolz. —

Einzelstücke mit Seele

Anna Meyer aus Löningen fertigt Maßanzüge der besonderen Art.

NACH ZWÖLF JAHREN KEHRT SIE NUN IN IHRE HEIMAT ZURÜCK.
LISA KNOLL HAT SIE IN IHREM ATELIER BESUCHT.

DAS THEMA VON NEBENAN

W

enn Anna Meyer von ihrem Beruf erzählt, spürt man die Leidenschaft in jedem Satz. Die 32-Jährige schätzt die Präzision, die ihr Handwerk erfordert. „Bei einem Kleid oder einer Bluse kann man mit viel Stoff und aufregenden Mustern von kleinen Verarbeitungsfehlern ablenken“, erklärt sie. „Ein Sakko hingegen ist zurückgenommen und klassisch. Dadurch liegt der Fokus mehr auf den Details, jeder Makel fällt sofort ins Auge.“

Ihren Traumberuf hatte die Löningerin schon früh gefunden. Umso glücklicher war sie, als sie 2009 am Oldenburgischen Staatstheater eine Ausbildungsstelle zur Herrenschnneiderin ergatterte. Es folgten Gesellenjahre am Bremer Theater am Goetheplatz und die Meisterschule in Hamburg. 2019 eröffnete sie in der Hansestadt das Atelier Biedermeyer.

Seit sechs Jahren ist Anna Meyer außerdem festes Mitglied in der Kostümabteilung der Bayreuther Festspiele. Zunächst als Schneiderin, dann als Herrengewandmeisterin kehrt sie jedes Frühjahr für drei Monate in das 30-köpfige Team nach Bayreuth zurück. „Es ist eine anstrengende, arbeitsintensive Zeit, aber am Ende das Resultat auf der großen Bühne zu sehen, ist schon etwas Besonderes“, sagt Anna. Und auch ihr Handwerk muss sie in dieser Zeit neu den-

ken. Ein Bühnenoutfit muss anderen Belastungen standhalten als ein Alltagsanzug. „Der Kragen hat mehr Luft, damit die Sänger sich nicht eingeeengt fühlen. Manche atmen in den Bauch, andere in die Brust. Auch das beeinflusst den Schnitt“, erklärt die erfahrene Schneiderin. Und dann sind da noch die fantasievollen Details. Zum Beispiel Flügel, die im Kampf zu Boden

NATURNÄHE Anna Meyers lichtdurchflutetes Atelier liegt mitten im Grünen.





EMPATHIE Bei den Anproben achtet Anna Meyer nicht nur darauf, dass jede Naht perfekt sitzt. Sie möchte auch den Menschen hinter dem Auftrag kennenlernen.

Dass sie irgendwann zurückkommen würde, wusste Anna Meyer schon immer.

fallen. „So etwas zu entwerfen, macht unglaublich viel Spaß.“

Anfang 2021 wagt Anna Meyer einen großen Schritt. Sie verlässt Hamburg und zieht nach zwölf Jahren zurück in ihre Heimat Lönigen. Ihre Familie betreibt hier den Hof am Kolk, mit klassischer Landwirtschaft, einem Hofladen, mobiler Käserei und Platz für 65 Feriengäste. Ein schmaler Pfad führt vom Haupthaus zum neu gebauten Atelier, das eingerahmt von

hohen Bäumen in einer ruhigen Ecke des Hofes liegt. Ihre Nähmaschine hat Anna Meyer direkt an eines der großen Fenster gestellt, mit Blick ins Grüne. Vor allem am frühen Morgen arbeitet sie hier gern.

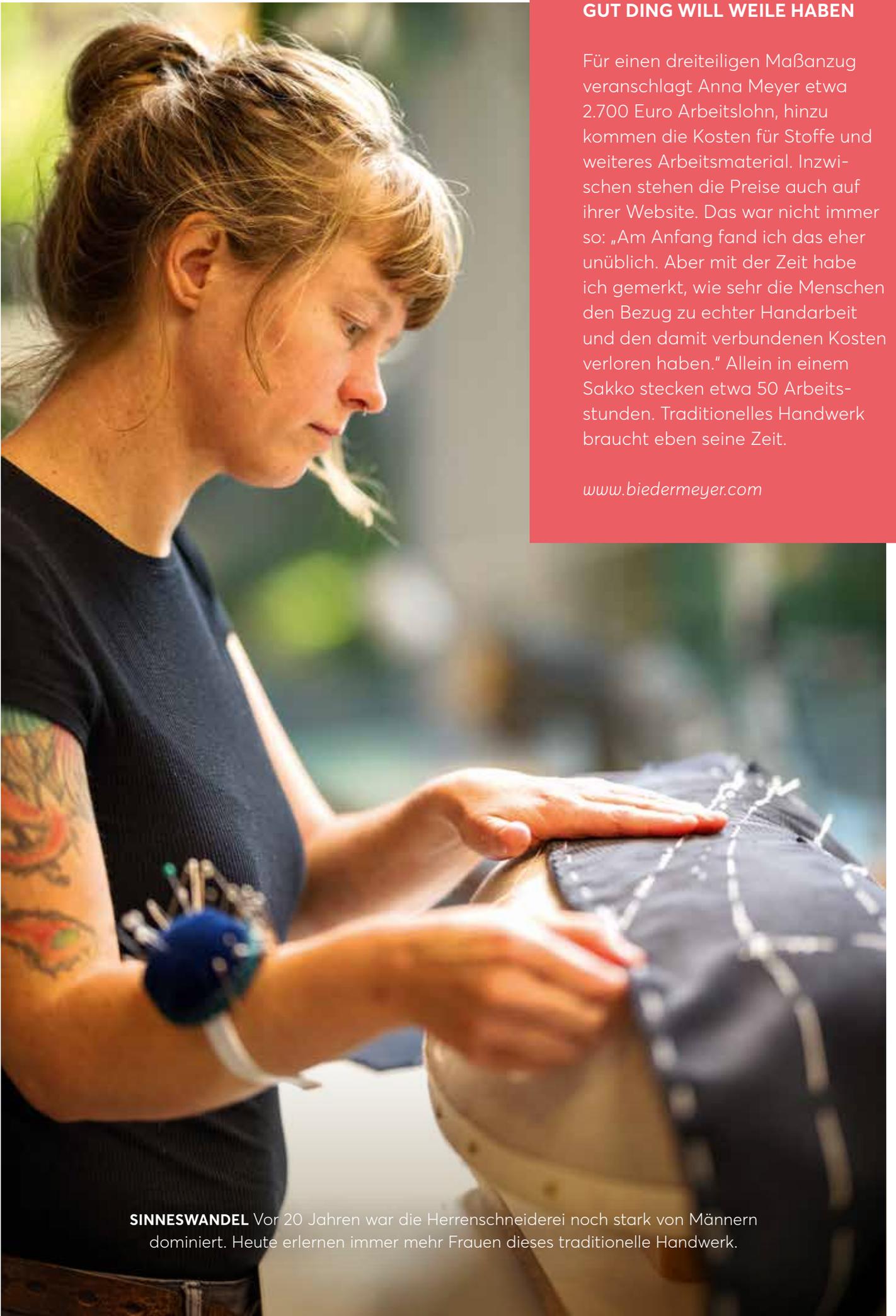
Dass sie irgendwann an den Ort ihrer Kindheit zurückkehren würde, wusste Anna Meyer schon immer. Sie schätzt die Ruhe des Landlebens, lange Spaziergänge durch die endlosen Wiesen und Felder rund um den Hof lassen sie neue Kraft schöpfen. Und doch war der Rückzug nach Hause ein langer Prozess, ganz angekommen ist Anna noch immer nicht. „Nach so langer Zeit wieder hier zu sein und die eigene Rolle zu finden, ist herausfordernd“, findet sie. „Ich möchte nicht mehr nur Tochter und Familienmitglied, sondern eigenständige Mitwirkende auf dem Hof sein.“

GUT DING WILL WEILE HABEN

Für einen dreiteiligen Maßanzug veranschlagt Anna Meyer etwa 2.700 Euro Arbeitslohn, hinzu kommen die Kosten für Stoffe und weiteres Arbeitsmaterial. Inzwischen stehen die Preise auch auf ihrer Website. Das war nicht immer so: „Am Anfang fand ich das eher unüblich. Aber mit der Zeit habe ich gemerkt, wie sehr die Menschen den Bezug zu echter Handarbeit und den damit verbundenen Kosten verloren haben.“ Allein in einem Sakko stecken etwa 50 Arbeitsstunden. Traditionelles Handwerk braucht eben seine Zeit.

www.biedermeyer.com

SINNESWANDEL Vor 20 Jahren war die Herrenschneiderei noch stark von Männern dominiert. Heute erlernen immer mehr Frauen dieses traditionelle Handwerk.



Jeder Auftrag bringt eine eigene, spannende Geschichte mit.

In Hamburg hat sie weiterhin einen Raum für Beratungen und Anproben. Alle zwei Wochen trifft sie hier Kunden und kostet das Großstadt-Leben aus, das sie im beschaulichen Lönningen manchmal vermisst. Einer ihrer Kunden besuchte sie für eine Anprobe sogar bereits in ihrem neuen, alten Zuhause. Dass sie dafür nun nicht mehr in die Werkstatt kommen, den Ursprung allen Zaubers, bedauern die Männer nämlich ein wenig.

Ihre Kunden suchen das Besondere, ein Einzelstück. Manche kommen mit genauen Vorstellungen ins Atelier Biedermeyer, mögen etwa den Retrostil. Durch ihre Zeit am Theater hat Anna einen guten Blick für besondere Schnitte, die man nicht von der Stange bekommt. Inspiration zieht sie auch aus historischen Fernsehserien. „Ich liebe es, das Kostümbild zu studieren und mir Stoffe, Schnitte und Farben genau anzuschauen.“

Tatsächlich, an einem vermeintlich simplen Kleidungsstück kann Anna Meyer eine ganze

BEGLEITERIN Ihre Nähmaschine aus den 1950ern besitzt Anna Meyer seit der Ausbildung.



PRÄZISION Bei der Arbeit ist jede Menge Fingerspitzengefühl gefragt.

Wissenschaft aufmachen. Es geht um Balancen, das Verhältnis von Vorderlänge zu Rückenlänge – alles muss im Gleichgewicht sein. „Jeder Körper ist schließlich anders“, sagt sie. „Das macht jede Anprobe aufs Neue aufregend.“

Damit ein Anzug am Ende nicht nur optisch gefällt, sondern auch perfekt sitzt, sind drei Anproben nötig. Jede Menge Zeit also, um den Kunden kennenzulernen. „Man baut schon eine gewisse Beziehung zueinander auf. Ich erfahre, warum mein Kunde eine Maßanfertigung wünscht. Um das passende Stück zu kreieren, muss ich auch den Menschen dahinter verstehen. Was für ein Typ ist er? Was ist ihm wichtig?“ Ihre Kunden schätzen den direkten Kontakt zur Schöpferin ihrer Einzelstücke, denn sie kaufen bewusster ein als die meisten.

Jeder Auftrag, den Anna Meyer in ihrer Berufslaufbahn erfüllen durfte, bringt eine eigene Geschichte mit. Einige bleiben ihr besonders im Gedächtnis. Im letzten Jahr fertigte sie ein Sakko aus einem Stoff, den die Freundin des Auftraggebers selbst gewebt hatte. „Das hat dem Stück noch einmal eine ganz andere Wertigkeit gegeben und war auch für mich eine völlig neue Erfahrung.“

Der nächste Kunde wartet schon auf seine Maßanfertigung. Ein ausgefallener Anzug im Piratenstil soll es werden, mit hohem Kragen und dramatischem Schnitt. Auch dieses Kleidungsstück wird Anna Meyer wieder mit Herzblut füllen und ihm eine Seele geben. Und das macht am Ende des Tages den Unterschied.

Bärenhunger auf Geschäfte

Dennis Bokow eröffnet mit 24 einen Baumarkt.

WIE MAN MIT MUT EINE NICHE BESETZT, HAT
SICH **ALKE ZUR MÜHLEN** ANGESEHEN.

ERFOLGSSTORYS



OPTIMIST Mit dem Motto „Qualität zu günstigen Preisen“ hofft Dennis Bokow auf gute Geschäfte.



T

atsächlich, mancher Zulieferer habe an einen Telefonscherz geglaubt, lacht Dennis Bokow, wenn er sich an seine ersten Warenbestellungen erinnert. Mit 15 Jah-

ren. Für seinen Online-Shop. Auf der Suche nach Bauchemie. „Aber das hat sich dann schnell geklärt, meine Eltern haben mich ja unterstützt.“ Schon mit zwölf, 13 Jahren war dem Friesoyther klar: Ich will mich später selbstständig machen.

Später war dann doch früher. Der Teenager erlebt, wie ein Freund einen Online-Shop auf-

zieht – und tut es ihm nach. Warum ausgerechnet Bauchemie? „Das hat sich so ergeben.“ Viel mit seinem Vater im Lkw unterwegs, hält er stets die Augen auf, informiert sich. Und legt einfach los. Der Erfolg gibt ihm Recht. Bald kommen Hersteller auf ihn zu, er nimmt Elektrowerkzeuge ins Sortiment. Mit Konzept: „Bei Bosch und Co. bekomme ich keine wettbewerbsfähigen Preise“, erklärt der Jungunternehmer. Vernünftige Qualität zu guten Preisen kaufe er deshalb im Osten ein. Und ja, der Laden läuft.

Zeitsprung ins Jahr 2020. Bokow träumt von persönlichem Kundenkontakt, plant einen eigenen Baumarkt. Der Laden ist schon angemietet, dann kommt die Pandemie dazwischen. Die

„Wenn ich nichts riskiere, komme ich auch nicht voran.“

Banken wollen die Ausstattung nicht finanzieren. Immerhin seien fast alle Läden geschlossen. Und Bokow? „Ich hab’ mir gesagt: Wenn ich nichts riskiere, komme ich auch nicht voran.“ Er nimmt Angespertes aus dem Online-Geschäft und finanziert seine Ideen komplett aus eigener Tasche. Stellt einen Marktleiter und zwei weitere Kollegen ein und eröffnet im Oktober seinen „Bau Bär Baumarkt“. Endlich.

Der Start glückt, auch als Chef der Jüngste im Laden zu sein ist kein Problem. Für 2022 plant Bokow einen Ausbildungsplatz. Mit seinem Motto „Qualität zu günstigen Preisen“ hat er im Baumarkt-reichen Friesoythe eine Nische besetzt. Von 6 bis 20 Uhr geht sein Arbeitstag jetzt: vom Online-Shop in den Baumarkt zum Online-Shop. Pläne hat er auch. Das Sortiment soll breiter werden, der Laden größer. Nur zum 25. Geburtstag hat er sich eine Woche Urlaub gegönnt. Musste mal sein.

www.baubär.de

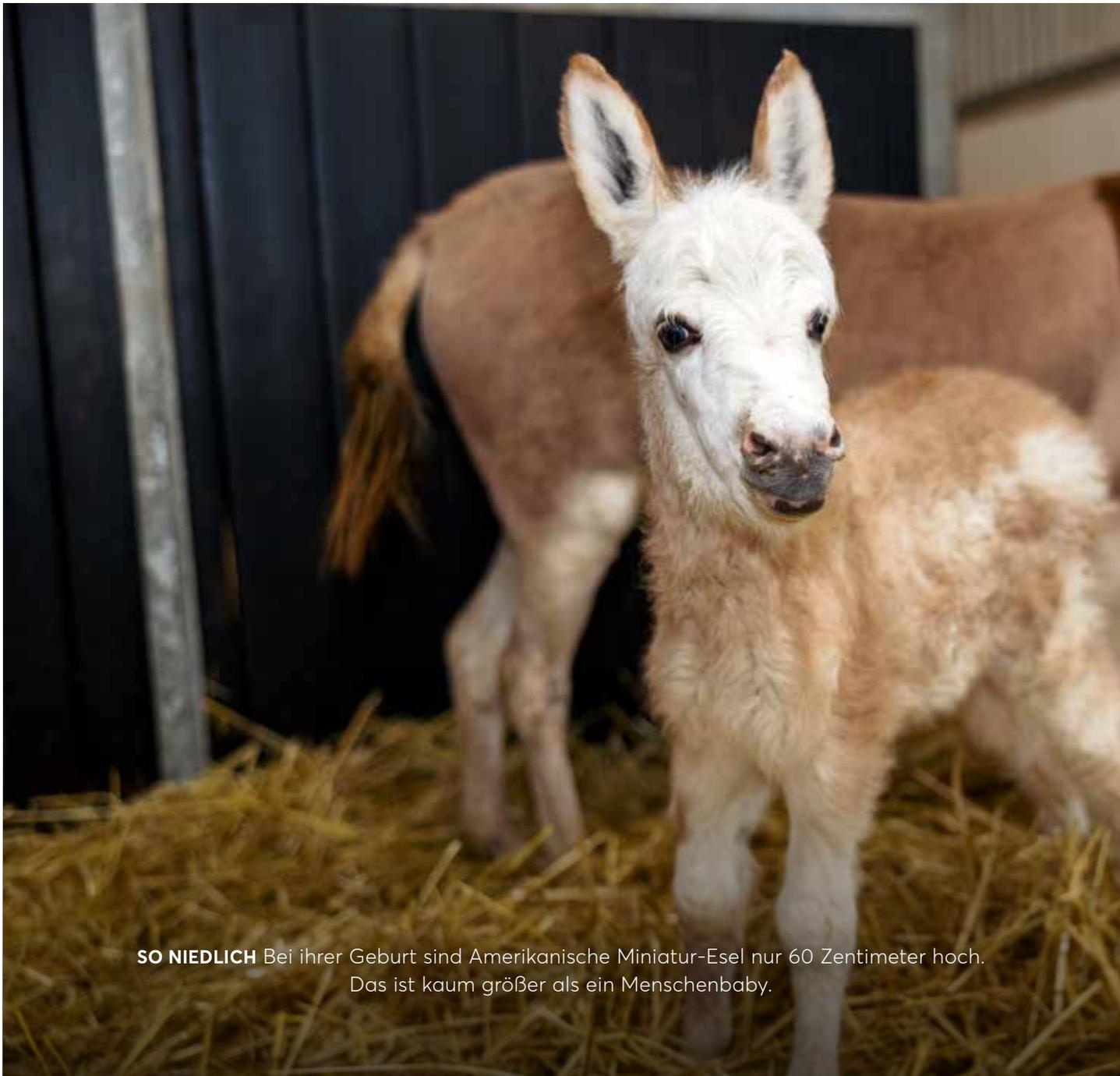


Kleine Esel, großes Glück

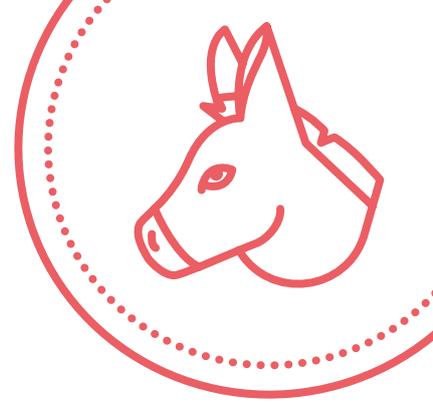
Familie Appeldorn und ihre Miniatur-Esel.

KATJA HOFMANN HAT KLEINE LANGOHREN UND
IHRE ZÜCHTERIN IN LÖNINGEN BESUCHT.

ERFOLGSSTORYS



SO NIEDLICH Bei ihrer Geburt sind Amerikanische Miniatur-Esel nur 60 Zentimeter hoch.
Das ist kaum größer als ein Menschenbaby.



S

ie sind klein, gutmütig und vor allem sehr selten. In Deutschland und Europa sind die Amerikanischen Miniatur-Esel kaum zu finden. Weltweit existieren nur rund 35.000 der flauschigen Langohren. Nicht einmal eine Rasseanerkennung hat bisher stattgefunden. Das möchte Petra Appeldorn aus Löningen ändern.



Aus gesundheitlichen Gründen mussten die therapeutische Reitlehrerin und ihre Familie die Pferdehaltung aufgeben. „Wir wollten trotzdem weiterhin Tiere haben, mit denen jeder umgehen kann, auch unsere Kinder“, berichtet Appeldorn. „Also machten wir uns auf die Suche nach etwas Besonderem. Als wir im Internet die Amerikanischen Miniatur-Esel sahen, war es Liebe auf den ersten Blick.“ Die Vierbeiner gelten als die kleinste Eselrasse der Welt und werden nur zwischen 70 und 92 Zentimeter groß – perfekt für das Vorhaben der Appeldorns! Es bedurfte einiger Recherche, bis die Familie schließlich auf Nadia Attia-O’Bryan, eine Züchterin in Kentucky, USA, aufmerksam wurde. Die Ameri-

„Wir wollten Tiere haben, mit denen jeder umgehen kann, auch unsere Kinder.“

kanerin mit deutschen Wurzeln verkaufte ihnen drei tragende Stuten. Mittlerweile leben Steffie, Andina und Sahara mit ihrem Nachwuchs glücklich in Löningen.

In den USA werden die Esel als Therapie-tiere eingesetzt. „Aufgrund ihrer Größe und ihres sanften Gemüts sind sie zum Beispiel bei älteren Menschen beliebt“, erklärt Petra Appeldorn. Langfristig kann sie sich auch vorstellen, mit zwei neuen Tieren einen Therapiebetrieb aufzunehmen. Vorerst sollen die Esel jedoch als Zucht-tiere fungieren. Im Herbst kamen noch vier weitere Stuten dazu. Unser Ziel ist es, sie in Deutschland zu etablieren und vielleicht eine Züchter-gemeinschaft zu bilden“, hofft Petra Appeldorn.

www.amerikanische-miniatur-esel.de

Prämierter Durchblick

Die ip-company gewinnt Preise für ihre Fenster.

CLAUS SPITZER-EWERSMANN ÜBER DEN HERSTELLER AUS VISBEK,
DER LOBESHYMNEN LÄNGST GEWOHNT IST.

ERFOLGSSTORYS



PREISGEKRÖNT Für die Neugestaltung der Ausstellungshalle der ip-company schickte die Jury des German Design Awards eine „Lobende Erwähnung“ nach Visbek.

M

it dem Red Dot Award und dem German Design Award werden alljährlich herausragende Kreativleistungen gewürdigt. Die Auszeichnungen gelten als

Qualitätssiegel für exzellentes Design. Dass allerdings Fensterbauer in ihren Genuss kommen, ist äußerst ungewöhnlich, weiß Ulrich Schmidt von der „ip-company“ in Visbek zu berichten. Das Unternehmen hat bereits alle Preise abgeräumt, zuletzt gab es für eine Innovation

aus seinem Haus neuerlich eine „Lobende Erwähnung“.

Die „ip-company“ wurde 2001 als Tochterfirma des Traditionsbetriebs Schmidt-Visbek gegründet. „Wir wollten weg von den 08/15-Fenstern und etwas wirklich Eigenes und Hochwertiges schaffen“, erinnert sich Ulrich Schmidt. Das gelang. Schon fünf Jahre später gab es den ersten Preis, einen Red Dot Design Award für das gemeinsam mit dem italienischen Architekten Antonio Citterio entwickelte Fenstersystem „ip-55“, das insbesondere wegen seiner schmalen Rahmen Aufmerksamkeit erregte. Später folgte noch eine Auszeichnung für die dazugehörige Türenlinie.

„Wir greifen vor allem die Wünsche und Ideen der Architekten auf“, betont Tischlermeister Schmidt. Dabei legen er und seine Mitarbeiter insbesondere Wert auf die Details. „Sie machen am Ende das Produkt aus.“ Das ist beim aktuellen Erfolgsmodell namens „French

„Wir greifen vor allem die Wünsche und Ideen der Architekten auf.“

Balcony“ nicht anders. Hier fügt sich eine in die Hausfassade integrierte Absturzsicherung aus Glas bündig in die Ebene der äußeren Isolierverglasung ein. Der Jury des German Design Awards war die Entwicklung eine „Lobende Erwähnung“ wert. Die zweite übrigens: Schon im vergangenen Jahr waren anerkennende Worte nach Visbek gerichtet worden – damals für die Neugestaltung der Ausstellungshalle. Diesmal sprachen die Juroren von „einer interessanten Lösung, die die Gestaltungsmöglichkeiten für Architekten, Designer und Planer erweitert“.

www.ipcompany.de



Von Mensch und Moor

Warum Moore Vergangenheit und Zukunft der Region sind.

MOOR FORMT MENSCH FORMT MOOR – ALKE ZUR MÜHLEN HAT SICH AUF DIE SPUREN DIESES WECHSELSPIELS BEGEBEN.

DAS AKTUELLE TRENDTHEMA

M

oor – Zweifellos gibt es Landschaftsformen, die mit klangvolleren Namen gesegnet sind – und positiveren Assoziationen. „Durch die Heide wandern“ oder „in den Ferien ins Gebirge fahren“ schlägt der Duden vor; „im Moor versinken“ kann da nicht mithalten. Bis zur „Moorleiche“ ist es nicht weit. Zugegeben, Entdeckerlust zu schüren ist auch nicht die Aufgabe des Wörterbuchs. Vielmehr dokumentiert es unseren Sprachgebrauch. Ist das Moor also selbst schuld? Sind diese Konnotationen nun mal unsere prägenden Erfahrungen? Oder haben wir einfach zu viel Anette von Droste-Hülshoffs „O schaurig ist's übers Moor zu gehn“ zitiert?

Schauen wir auf die Moorleichen. Fast jedes Naturkundemuseum stellt ein Exemplar aus. Generationen von Grundschulkindern können spontan sagen, ob sie „geguckt haben“ oder zu jenen gehörten, die es schon beim Gedanken daran gegruselt hat. Oft bleibt das die einzige Erinnerung an den Schulausflug. Das ist schade, denn ohne das Moor wäre das Oldenburger Münsterland nicht das, was es heute ist. Zum Glück hat Museumspädagogik heute mehr zu bieten. In Elisabethfehn etwa darf man sich so-

gar neben die Moorleiche legen – ein nervenkitzelnder Spaß.

Das Urbarmachen der Moore hat Menschen wie Region über Generationen geprägt und Spuren hinterlassen. „Die vielen geraden Kanäle, die Ortsnamen, die auf „-fehn“ enden – alles begründet durch die Urbarmachung“, erklärt Antje Hoffmann, Leiterin des Moor- und Fehnmuseums in Elisabethfehn. „Das ist für

SCHICHTWEISE Torf ist nicht gleich Torf.





LANDSCHAFT IM WANDEL Mit der Wiederverwässerung beginnt die Renaturierung. Hochmoortypische Flora siedelt sich an. Die Regeneration dauert Jahrhunderte.

Was bleibt vom Schulausflug ins Naturkundemuseum hängen? Die Moorleiche.

Gäste spannend – junge „Moorsiedler“ reisen bei uns in ihre Familiengeschichte.“ Und sie werfen einen Blick in die Zukunft einer Region, in der es lange notwendig war, selbst Techniken und Maschinen zu erfinden, um vom und mit dem Moor leben zu können.

Wer das Moor bewirtschaftet, geht eine Symbiose mit ihm ein. Die ist nicht weniger innig als die der Küstenbewohner mit dem Meer oder der Gebirgsvölker mit ihren Bergen. Nur erschließen sich die Besonderheiten der Moore nicht auf den ersten Blick. Ein „erklärungs-

bedürftiges Produkt“, würden Marketingexperten sagen. Und eines mit einem Imageproblem. Grund genug, sich mit den Facetten von Moorlandschaften zu beschäftigen. Und endlich herauszufinden, warum die Eltern noch immer von Buchweizenpfannkuchen schwärmen.

Also mal etwas grundsätzlicher. Moore gibt es auf der ganzen Welt. In weiten Teilen Nordeuropas und im westsibirischen Tiefland sind sie ebenso zu finden wie im Hudson-Bay-Tiefland Nordamerikas oder in Neuseeland. Überall, wo über lange Zeit ein Wasserüberschuss besteht, können sie wachsen. Abgestorbene Pflanzenteile werden nicht abgebaut, sie bilden stattdessen Schicht um Schicht Torf. Sind die Ablagerungen mindestens 30 Zentimeter dick, sprechen Geologen vom „Moor“. Nach der letzten Eiszeit, vor etwa 12.000 Jahren, ließen Schmelzwasser und Niederschläge den Grundwasserspiegel in unseren Breiten ►

MEHR VOM MOOR

- **Moor- und Fehnmuseum Elisabethfehn**, Oldenburger Straße 1, 26676 Elisabethfehn
www.fehnmuseum.de
- **Naturschutz- & Informationszentrum NIZ Goldenstedt**, Arkeburger Straße 22, 49424 Goldenstedt
www.niz-goldenstedt.de
- **Moorbahn Seelter Foonkieker**, Moorgutstraße 17, 26683 Saterland
www.moorfahrten.de
- **Industrie Museum Lohne**, Küstermeyerstraße 20, 49393 Lohne
www.industriemuseum-lohne.de
- **Moorerlebnisroute rund um die Esterweger Dose**,
www.moorerlebnisroute.de
- **Erlebnispfade: Moorerlebnispfad Campermoor, Moorlehr- und Erlebnispfad „Dausenmoorpad“**



HANDARBEIT Sode um Sode wurde einst von Hand gestochen, auf- und umgestapelt. Erst im Herbst kann trockener Torf gelagert oder verkauft werden.

Ein Torfbagger aus Elisabethfehn schaffte es bis zur Weltausstellung in Amerika.

steigen. Senken und Niederungen standen dauerhaft unter Wasser – die Moore begannen zu wachsen.

Niedersachsen ist das hochmoorreichste Bundesland Deutschlands. Von den insgesamt 203.000 Hektar sind noch 11.000 Hektar natürliche und naturnahe Hochmoore, die unter Schutz stehen. Der weitaus größte Teil wird seit Jahrhunderten land- und forstwirtschaftlich genutzt und ist Acker- oder Weideland. Dazu kommen sogenannte degradierte Hochmoore und wiedervernässte Flächen sowie Torfabbauflächen. Schnell wird klar: Moor ist nicht gleich Moor.

Zu den Schauermärchen rund ums Moor tragen die Nebelschwaden bei. Sie sind Ergebnis feuchten Klimas und starker Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht. Unproblematisch. Eine reale Gefahr ist dagegen das Versinken. Wer erst noch glaubt, über Moose und Gräser zu gehen, steckt schnell bis zur Hüfte im

MOORERLEBNIS Das Naturschutz- und Informationszentrum in Goldenstedt.



PEGEL Mitte des 19. Jahrhunderts war das Ostermoor acht Meter höher.

Hochmoor. Die Ursache: Torfmoose. Sie sind exzellente Wasserspeicher – 100 Gramm Hochmoor enthalten 96 Gramm Wasser. Die wurzellosen Pflanzen nehmen es in speziellen Zellen auf. Auch üppiger Bewuchs ist keine Garantie für festen Boden unter den Füßen. Feinde hat man früher ins Moor getrieben.

Dennoch existierte bereits vor 7.000 Jahren in Norddeutschland ein weit verzweigtes Wegenetz. Bis zu drei Meter lange Eichenbohlen – mal mit, mal ohne Unterbau – sicherten die Passage auch in frostfreien Zeiten. Die Wege waren noch lange von großer Bedeutung, wurden sogar bewacht. Die Reste der Römerschanzen und die Dersaburg bei Damme zeugen davon.

Weil Moore konservieren, was in ihnen versinkt, sind sie reich an archäologisch-schaurigen Schätzen. Jahrtausendealte Moorleichen überraschen mit gut erhaltenen Haaren, Kleidern und Mänteln. Ohne Luftsauerstoff im sauren Hochmoorwasser eingeschlossen bleiben Haut, Haare und Leder erhalten. In den Museen der Region lassen sich zahlreiche Funde bestaunen.

Mönche begannen im frühen Mittelalter Moorflächen systematisch zu kultivieren. Auf die Brandkultur folgte die Fehnkultur nach niederländischem Vorbild. Und mit der Entwicklung des Mineräldüngers die deutsche Hochmoorkultur – zumindest für die, die es sich leisten konnten. Das Leben der Moorkolonisten war lange durch harte körperliche



KULTURDENKMAL Schleuse am Elisabethfehnkanal.

Arbeit geprägt. „Den Ersten sien Dod, den Tweeten sien Not, den Drütten sien Brod“ heißt es nicht umsonst nebenan in Ostfriesland.

Der Prozess der Urbarmachung war langwierig. Anfangs wohnte man in Katen mit Wänden aus Torfbrocken und lebte vom Verkauf von Schwarztorf. Diese untere Moorschicht zu „ernten“ und zu trocknen war eine mehrstufige Handarbeit. 12.000 Soden waren das Tagewerk zweier Männer. Das „Umstuken“, das Umstapeln beim Trocknen, verrichteten meist Frauen und Kinder. Schwarztorf war begehrter Brennstoff in Ziegeleien und Fischräuchereien oder wurde zum Heizen genutzt.

War der Schwarztorf abgebaut, brachten die Moorbauern die zwischengelagerte Oberschicht aus Weißtorf vermischt mit Stallmist und dem sandigen Untergrund wieder auf den Flächen aus. Bis dieser fruchtbare Boden entstand, bauten sie vor allem anspruchslosen Buchweizen an – zum Verkauf und zum Verzehr. Etwa als „Bookweitenjanhinnerk“, wie der Buchweizenpfannkuchen hier genannt wird. In regionalen Lokalen und Museumsbäckereien kann probiert werden, was für Großeltern nach Kindheit schmeckt. Das nussige, leicht bittere, kräftige Aroma ist indes nicht jedermanns Sache.

Not macht erfinderisch – Torf wurde nicht nur in Soden, sondern auch gepresst und gehäckselt verwendet. Schnell machten sich die arbeitserleichternden Maschinen aus der Region einen Namen. Der Brenntorfbagger von O. W. Strenge aus Elisabethfehn wurde sogar auf der Weltausstellung in Amerika ausgezeichnet.

Seit den 1970er Jahren stehen die naturnahen Hochmoore unter Naturschutz.

1855 ließ das Großherzogtum Oldenburg den Hunte-Ems-Kanal als Lebensader der geplanten Hochmoorkolonien bauen. Die wichtige Handelsroute für den Abtransport des Brenntorfs war zugleich Teil der Moorentwässerung. So entstand das bis heute sichtbare Netz aus rechtwinklig verlaufenden Seitenkanälen – und das Bootsbauwissen in der Region. Viele Moorkolonisten besaßen eher ein Schiff als ein Ziegeldach auf dem Haus. Wo früher Schiffstypen wie Spitzmütten, Tjalken und Poggen gefragt waren, werden heute Jachten, Spezialkräne oder – wie in Papenburg – Kreuzfahrtschiffe gebaut.

Seit Mitte des letzten Jahrhunderts kommt Torf überwiegend in Kultursubstraten für Landwirtschaft und Gartenbau zum Einsatz. Pilzzucht, Gemüsejungpflanzen und Topfkultur etwa sind auf den gleichbleibenden Mix aus Torf und Zuschlagstoffen wie Kalk, Pflanzennährstoffe und

BEHAUSUNG In den Moorkaten wohnten die Moorarbeiter lange Jahre.





VIelfalt Leben im Moor, Leben vom Moor, Leben mit dem Moor: Das Moor- und Fehnmuseum Elisabethfehn macht die Symbiose greifbar und bietet spannende Zeitreisen.

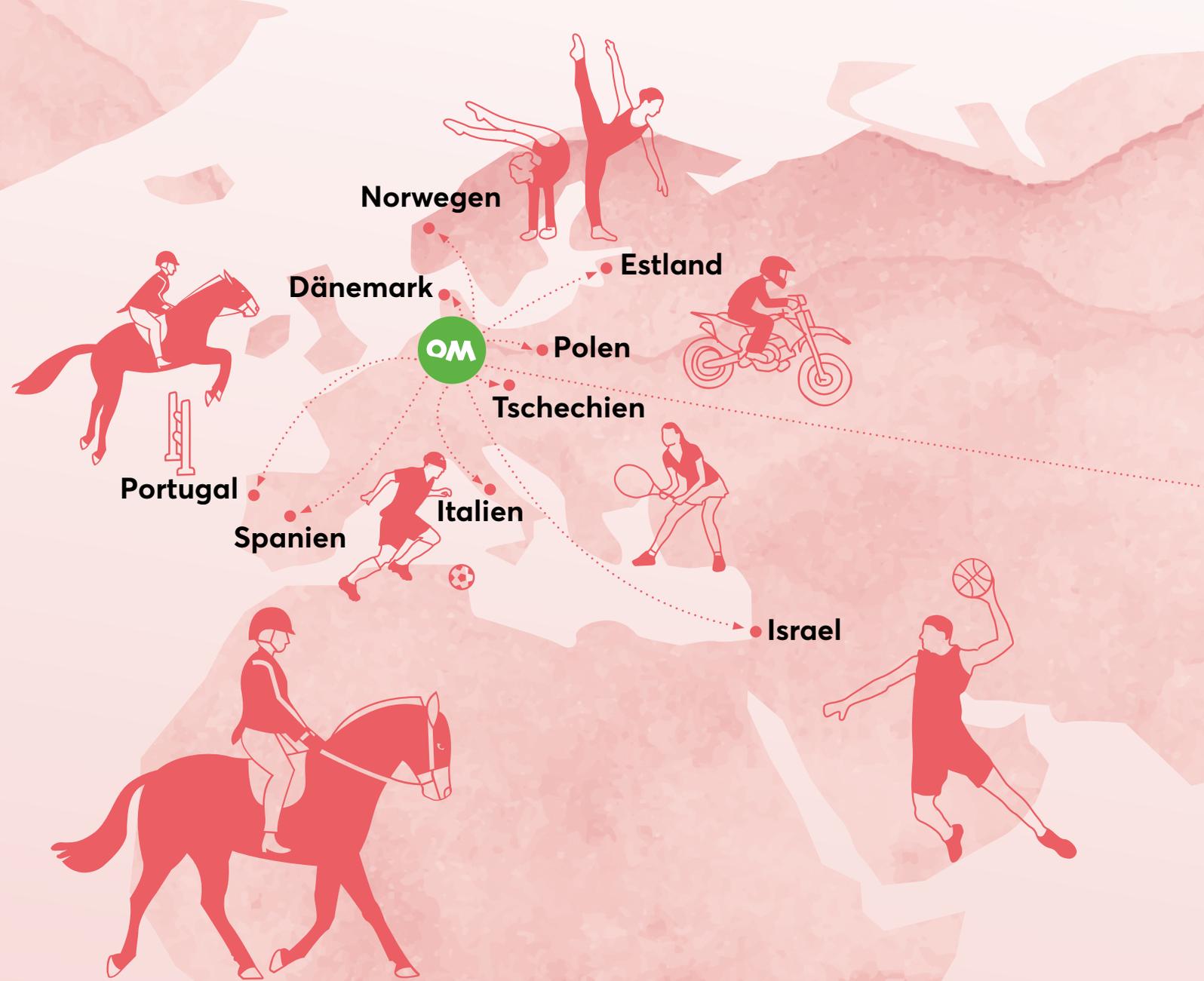
etwa Holzfasern angewiesen. Und ein weiterer Wandel steht bevor. Ziel in Niedersachsen ist es, den Torfanteil stetig zu reduzieren. Professionell nutzbaren Ersatz gibt es noch nicht. Getestet werden viele Materialien, auch Versuchsfelder mit „frischem“ Torfmoos zählen dazu.

Fehnkultur, die deutsche Hochmoorkultur, Sandmischkultur und industrieller Torfabau – all das hat Spuren im Bodenaufbau hinterlassen. Bis vor wenigen Jahrzehnten wurden ursprüngliche Hochmoorflächen in Deutschland systematisch entwässert und abgetorft. Mal wurde der Torf komplett abgebaut, mal die Schichten bis zu einer Tiefe von zweieinhalb Metern durch Pflügen mit dem darunter liegenden Sandboden vermischt. Seit dem in den 1970er Jahren begonnenen Umdenken sind alle naturnahen Hochmoore aus Natur- und Klimaschutzgründen geschützt. Torf wird seitdem ausschließlich auf bereits entwässerten, landwirtschaftlichen Flächen abgebaut.

Weil nur lebende Moore Kohlendioxid speichern, ist geregelt, dass die Abbauflä-

chen renaturiert und der landwirtschaftlichen Nutzung dauerhaft entzogen werden. „Nach der Wiedervernässung siedeln sich bald Torfmoose und Wollgräser an“, erklärt Museumsleiterin Antje Hoffmann. „Bis zur Renaturierung braucht es Jahrzehnte, die Regeneration dauert Jahrhunderte.“ Weil die Umgebung nährstoffreicher ist als früher, gedeihen kleine Bäume und Sträucher. Sie würden zu viel Wasser entziehen und werden regelmäßig entfernt. Dieses „Entkusseln“ erledigen Schafe hervorragend. Aber auch Menschen. Dann ist wieder Handarbeit angesagt im Moor.

Wie die Regeneration voranschreitet, lässt sich im Oldenburger Münsterland an vielen Stellen beobachten. Mit der Flora kommt auch die hochmoortypische Fauna zurück. Bei der Suche nach Sonnentau, Laufkäfer und Hochmoor-Bläuling verliert sich schnell der Blick in die Weite. Moor ist dann vor allem eines: eine klimafreundliche Ruheoase. Zeit, Anette von Droste-Hülshoff beiseitezulegen, und neue Geschichten übers Moor zu schreiben.



Durch den Sport in die Welt

Im Oldenburger Münsterland sind sportliche Talente unterschiedlichster Disziplinen zuhause. Nicht selten führt ihre Karriere sie quer durch Europa oder sogar darüber hinaus. Eine Auswahl.



> Dänemark

Den ersten Treppchenplatz im **Speedway** fuhr Marlon Hegener vom MSC Cloppenburg schon 2011 ein – mit gerade einmal sieben Jahren. Drei Jahre später holte er sich den Deutschen Meistertitel in der 50-ccm-Klasse. Zurzeit steht Hegener beim dänischen Speedwayclub Brovst unter Vertrag.

> Portugal

Die Löningerinnen Johanna Beckmann und Henrike Ostermann gingen im Juli 2021 bei der EM der **Nachwuchsspringreiter** im portugiesischen Vilamoura an den Start. Und auch der Weg dahin kann sich sehen lassen. So war Beckmann bereits 2015 – mit gerade einmal elf Jahren – Pony-Landesmeisterin.

> Tschechien

Julia Middendorf stand 2021 auf einigen der wichtigsten **Tenniscourts** der Welt und sicherte sich den Sprung in die WTA-Weltrangliste. In Tschechien gewann sie ihren ersten Einzeltitel bei einem ITF-Turnier, weitere Siege bei der U18-EM in der Schweiz und im spanischen Benicarlo folgten. Auch bei den Junior Championships in Paris und Wimbledon war die Dinklagerin dabei.

> Italien

Alexander Fangmann aus Lohne hat bereits an die 100 Länderspiele bestritten – im **Blindenfußball**. Der Lohner spielt für den MTV Stuttgart und schoss seinen Verein 2020 gegen St. Pauli zur Meisterschaft. Als Kapitän der Nationalmannschaft stand Fangmann außerdem bei der EM 2019 in Rom mit auf dem Platz. Nächstes Ziel: die Paralympics-Teilnahme 2024 in Paris.

> Estland

Die Cloppenburgerin Talea Prepens kann mit gerade einmal 19 Jahren schon auf eine beeindruckende Karriere zurückblicken. Bereits 2017 wurde die **Leichtathletin** in Nairobi U18-Weltmeisterin über 200 Meter. Ihr neuester Erfolg: die Goldmedaille mit der deutschen 4x100-Meter-Stafel bei der U23-Europameisterschaft in Tallinn im Juli 2021.

> Norwegen

Die Showgruppe In Motion des SFN Vechta qualifiziert sich regelmäßig für Auftritte in ganz Europa. Bisheriges Highlight für die 35 **Turnerinnen und Turner** war die Goldmedaille bei der World Gym for Life Challenge 2017 in Norwegen. Und auch das nächste Ziel haben sie schon fest vor Augen: die Weltgymnaestrada 2023 in den Niederlanden.

> Israel

Die **Basketballer** von Rasta Vechta sind vor allem 2019 ganz schön rumgekommen. In der letzten Saison vor Corona führten die Auswärtsspiele der Basketball Champions League sie unter anderem nach Spanien, Griechenland und Frankreich. Weitestes Reiseziel bisher: Jerusalem.

> Polen

Lukas Fienhage aus Lohne gehört zu den **Speedway**-Profis des Landes. 2020 sicherte er sich den Weltmeistertitel auf der Langbahn. Regelmäßig geht der 22-Jährige bei der polnischen Ekstra-Liga an den Start, seit 2021 steht er beim Erstligisten Wybrzeże Gdańsk unter Vertrag.

> Spanien

Die **Dressurreiterin** Clara Paschertz aus Cloppenburg belegte bei der U14-Europameisterschaft 2021 in Spanien den zweiten Platz in der Einzelwertung. Zusammen mit ihrer Teamkollegin Martha Raupach aus Damme holte sie sogar die Goldmedaille.

> Japan

Lea Meyers große Stärke: ganz klar der 3.000-Meter-Lauf. Die **Leichtathletin** vom VfL Lönigen lief bei den Deutschen U23-Meisterschaften 2019 zum Titel und startete bei der EM in Schweden. 2021 folgte der Höhepunkt ihrer bisherigen Laufbahn: die Olympia-Teilnahme in Tokio. Der Finaleinzug gelang ihr zwar nicht, doch hier gilt einmal mehr: Dabei sein ist alles.

Japan

Die eigene Stimme

Warum sich Jugendliche im Oldenburger Münsterland politisch engagieren.

KOMMUNALPOLITIK BETRIFFT ALLE – AUCH JUNGE MENSCHEN.
KATJA HOFMANN HAT MIT EINIGEN VON IHNEN GESPROCHEN.

DER BLICK HINTER DIE KULISSEN

Politik? Davon lassen viele junge Menschen lieber die Finger. Anders in Cloppenburg. Hier hat das Jugendparlament – kurz JuPa – mit der Stadtverwaltung für eine Graffitiwand im Mehrgenerationenpark gesorgt. Die legale Fläche für Hobby-sprayer macht die Kreisstadt ein Stück bunter. „Ein Grund, herzukommen“, freut sich JuPa-Vorsitzender Hannes Deeken. Botschaft: Engagiert euch, denn wenn junge Leute nichts sagen, kann man auch nicht auf sie hören.

Das Gefühl kennt doch jeder oder erinnert sich zumindest gut daran: Man ist jung und noch nicht in der Lage, komplexe Themen zu erfassen. Die Schnelllebigkeit der Zeit tut ihr Übriges, die Erwartungen an Jugendliche steigen – höher, schneller, weiter. Etwa so, wie kurz vor dem Ziel eines Rennens. Ein Läufer nach dem anderen stürmt vorbei, und man verfolgt angestrengt, wer welchen Platz belegt. Es fällt schwer, im politischen Geschehen den Überblick zu behalten und sich zu äußern. Zugleich ist genau das von enormer Wichtigkeit. Wer eine Stimme hat, sollte die Möglichkeit bekommen, sie geltend zu machen.

Hannes Deeken sieht dabei noch Luft nach oben. „Ziel ist es, auch im Schul- oder

Verkehrsausschuss einen Platz zu erhalten“, sagt der 21-Jährige, der bei der nächsten Wahl zu alt ist, um erneut anzutreten. Dann müssen andere seine Fußstapfen ausfüllen. Deeken ist da guter Dinge. Die Abstimmung 2019 habe gezeigt, wie wichtig das Jugendparlament ist. „Daran, dass es eine zweite Runde gab, sieht man, die Idee funktioniert.“ Von 4.200 Stimmberechtigten im

TEAM Jungpolitiker Lukas Bohmann gemeinsam mit der Bundestagsabgeordneten Silvia Breher.





FINGERZEIG Hannes Deeken kennt viele gute Gründe, warum sich Jugendliche und junge Erwachsene in Jugendparlamenten engagieren sollten.

Durch die Jugendparlamente werden junge Themen in die Politik eingebunden.

Alter von zwölf bis 21 Jahren hatten sich knapp 1.200 beteiligt, rund 28 Prozent.

Jugendparlamente sind ein gutes Sprungbrett in die Kommunalpolitik. Darum hat auch Dinklage zum November 2021 eines gegründet. „So werden junge Anliegen in die Politik eingebunden“, erklärt Alfons Echtermann von der Stadt, der sicher ist, dass das JuPa ein Erfolg wird. „Wir haben dafür mit Vertretern der Gemeinde Goldenstedt gesprochen, wo es so et-

was seit Jahren gibt.“ Lilly Bramlage, Vorsitzende beim dortigen Jugendparlament, weiß, dass eine solche Zusammenarbeit für das ganze Oldenburger Münsterland förderlich ist: „Wir können uns vernetzen und über Ideen und Probleme der Jugendlichen aller Gemeinden austauschen.“ Alle ziehen am selben Strang und können sich einbringen. Das nutzen jedoch viel zu wenige. Nur warum?

Eine Umfrage im Auftrag des Deutschen Kinderhilfswerks ergab, dass unter Kindern und Jugendlichen ein großes Informationsdefizit herrscht, wenn es um Beteiligung und Mitbestimmung geht. 44 Prozent der Befragten wissen nicht, ob sie politischen Einfluss nehmen können. Auch die Form der Mitarbeit scheint eine Rolle zu spielen. Nur zehn Prozent würden sich in Jugendparlamenten engagieren. Der Grund: mangelnde Möglichkeiten. Schon da- ►



KONTAKT

- Lukas Bohmann: info@ju-clp.de
- Charlotte Grabber: info@jusos-vechta.com
- JuPa Cloppenburg: m.heidkamp@cloppenburg.de
- JuPa Dinklage: echtermann@dinklage.de
- JuPa Goldenstedt: www.jugendparlament-goldenstedt.de

INTERESSE Charlotte Grabber freut sich über Kontakt zu älteren Politikern. „Das macht mir den Zugang zu vielen Themen leichter“, sagt sie.

Wichtigste Mission: Junge Leute für Politik interessieren

rum könnte es im Oldenburger Münsterland mehr davon geben.

Sollte es auch, findet Lukas Bohmann, Kreisvorsitzender der Jungen Union Cloppenburg. „Unsere wichtigste Mission ist, junge Leute für Politik zu interessieren“, betont der 23-Jährige. „Engagement im Jugendparlament ist der perfekte erste Schritt, um den Fuß in die Tür zu stellen.“ Er selbst ist seit fünf Jahren Mitglied der CDU. Dazu bewegt haben den Lastruper sein früherer politischer Eifer und eine persönliche Ansprache. Die sei essenziell. Dass grundsätzlich kein politisches Interesse bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen bestehe, glaubt Bohmann nicht. „Aber wenn ich jung bin, zieht mich die typische Parteistruktur nicht an. Gremien, Ausschüsse, Sitzungen – es gibt tausend schwierige Begriffe und am Ende keine kurzfristige Lösung.“ Das sorgt für Frust.

Aber: Themen wie Klimaschutz, Rassismus oder Rechte für queere Menschen zeigen, dass Resonanz vorhanden ist. Charlotte Grabber aus Vechta weiß, wie schnell dazu Videos und Beiträge in sozialen Netzwerken viral gehen. Die Kreisvorsitzende der Jungsozialistinnen und -sozialisten Vechta befasst sich intensiv mit der Thematik. „Das Interesse ist da, doch es wird ihm leider keine Plattform geboten“, sagt auch sie.

KLINGELN Haustürwahlkampf gehört für Jungpolitiker zum Lernprozess.



KREUZCHEN Mit 16 Jahren sind Jugendliche bei Kommunalwahlen stimmberechtigt.

Bohmann und Grabber gehören unterschiedlichen Parteien an, haben aber ein Ziel: Politik für Kinder und Jugendliche greifbarer zu machen. Social-Media-Plattformen wie Instagram und TikTok sind die richtigen Orte dafür. Hier erreicht man sie auch mit politischen Themen – verknüpft mit Unterhaltungswert. „Zudem bekommen wir Jusos regelmäßig Besuch, etwa aus dem Europaparlament oder dem Landtag“, berichtet Charlotte Grabber. „Für mich werden vermeintlich altbackene Themen transparenter, wenn man sie mir erklärt.“ Lukas Bohmann ergänzt: „Jugendliche wissen oft nicht, welche Themen für sie zugänglich sind. Dabei geht Politik alle an.“

Über Umweltschutz, Menschenrechte und Bildung denken auch Jugendliche im Oldenburger Münsterland nach. Ein weiteres Thema: die Internetverbindung auf dem Land. „Ist bescheiden“, weiß Lukas Bohmann. „Das stört junge Leute vor Ort. Wir wollen, dass daran gearbeitet wird.“ Ausbaufähig sei auch der öffentliche Personennahverkehr. „Wenn man nachts vom Feiern nicht nach Hause kommt, weil kein Bus fährt, wird deutlich, dass es ein Thema für die Jugendpolitik ist“, betont Charlotte Grabber.

Die Devise lautet also mutig zu sein und sich für die eigenen Interessen einzusetzen. Politisches Engagement von Jugendlichen ist wichtig und gefragt. Es geht schließlich um ihre Zukunft. Im Oldenburger Münsterland haben sie die Chance, diese mitzugestalten. Bevor man am Streckenrand steht und vor Anspannung vibriert, kann man genauso gut die Beine in die Hand nehmen und loslaufen.

LANGE TRADITION

Die Elmendorffburg hat eine lange Geschichte. Der einstige Burghof befand sich seit 1472 im Besitz der Familie Elmendorff. Er war der letzte von ehemals 22 Burghöfen in Vechta. Das jetzige Gebäude wurde 1831 im klassizistischen Stil erbaut und 1912 an die Stadt Vechta verkauft. Vor der gastronomischen Nutzung diente es unter anderem als Außenstelle der Alexanderschule und als Katasteramt.

Elmendorffburg
Burgstraße 4
49377 Vechta
Telefon (0 44 41) 9 14 30
www.elmendorffburg.de

TOPFGUCKER





Crossover in Vechta

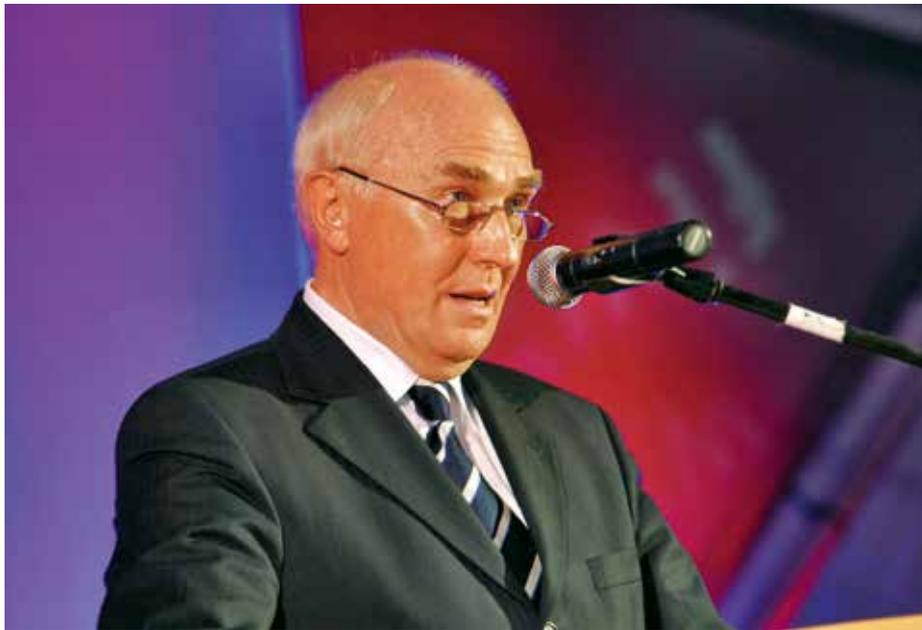
**In der Elmendorffburg
geht es international zu.**

UNSEREM AUTOR **CLAUS SPITZER-EWERSMANN**
WURDE EINE NAGELNEUE KÜCHE PRÄSENTIERT.

Moderne Crossover-Küche in historischem Gemäuer: Fred Baltruschat und sein Küchenchef Marcel Meier stehen in der Elmendorffburg für feine deutsche Kochkunst mit italienischem, französischem und asiatischem Einschlag. Ferner bietet die Karte eine Reihe von Klassikern an, etwa das beliebte Waldschnitzel mit frischen Pilzen. Bei den Zutaten bedient sich die Crew gern am gut gefüllten Warenkorb der Region – sogar bei den Getränken. „Kürzlich haben wir unsere Gäste mit Gin aus Osnabrück überrascht“, sagt Baltruschat.

Der 35-Jährige führt das Haus selbstständig seit 2015, war hier vorher schon Küchenchef. Deshalb ist es keinesfalls ausgeschlossen, dass er sich gelegentlich selbst an den Herd stellt. Der ist übrigens – wie die gesamte Kücheneinrichtung – nagelneu. Das sei nach 18 Jahren „einfach mal nötig“ gewesen.

Baltruschat ist von ganzem Herzen Gastronom. „Das ist mein Leben“, bestätigt er. „Meine Lust auf Gäste, der Spaß am Teamwork und die Leidenschaft für die Küche lassen sich hier perfekt miteinander kombinieren.“ Was zeichnet ihn aus, wenn er selbst den Kochlöffel schwingt? „Ich nehme alles sehr genau und schmecke beispielsweise selbst das Nudelwasser ab“, erklärt er schmunzelnd. Nur so lasse sich nämlich eine gleichbleibende Qualität der Gerichte garantieren. „Und darauf haben meine Gäste einen Anspruch.“



Folien für die Welt

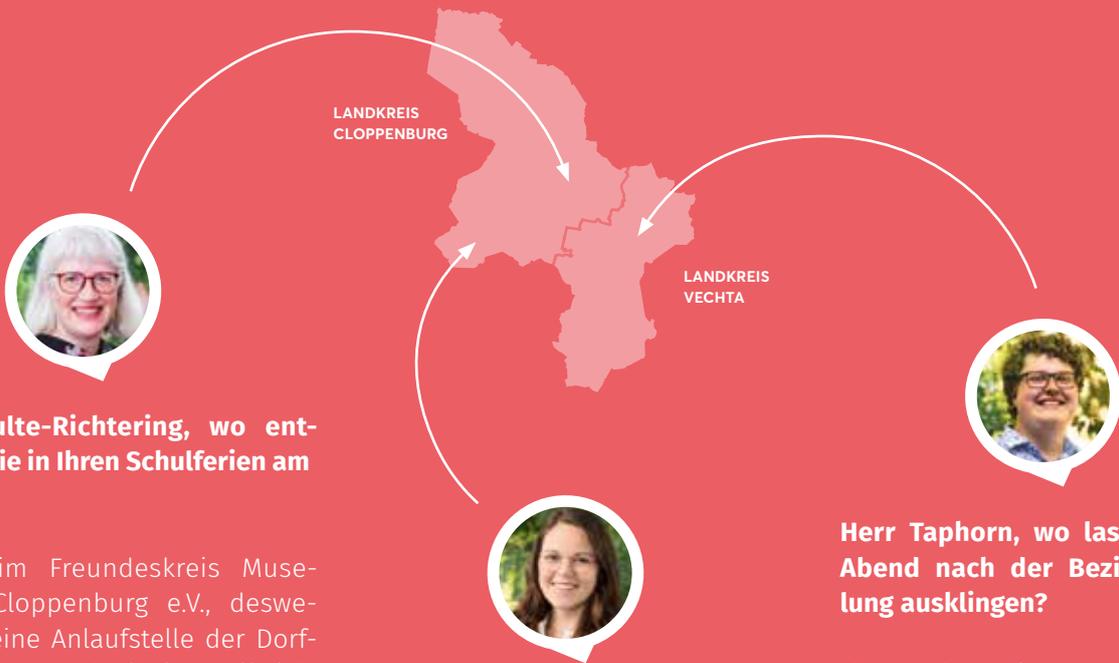
Ex-Unternehmer Peter Mager aus Steinfeld über den 9. Dezember 2003.

Ein Preis für das Lebenswerk? Den kannte ich noch gar nicht. Dabei sollte ich, wie ich kurz zuvor erfahren hatte, tatsächlich damit ausgezeichnet werden, damals am 9. Dezember 2003. Als erster Unternehmer im Oldenburger Münsterland überhaupt. Was für eine Ehre! Ich muss zugeben: Das hat mir schon sehr geschmeichelt und ich war auch ein bisschen aufgeregt. Die Laudatio hielt Bernd Ziesemer, der Chefredakteur des Handelsblatts. Er wusste genau, welche wirtschaftliche Bedeutung unsere Region hat.

Mein Unternehmen Nordenia habe ich 1967 mit lediglich acht Mitarbeitern gegründet. Ich kam aus der Autoindustrie, hatte mich aber schon länger für Kunststoffe interessiert. Das war damals eine echte Wachstumsbranche und ich war überzeugt, darin mitmischen zu können. Wir haben uns auf die Produktion von Folien und Verpackungen spezialisiert und konnten mit unserem Konzept Stück für Stück wachsen. Später zählten wir zu den umsatzstärksten Unternehmen der Region – vor allem, weil wir auch international expandierten und für Weltfirmen wie Procter & Gamble arbeiteten. Ich denke, das hat die Jury 2003 so sehr beeindruckt, dass sie mir den Preis zuerkannte. ■

Lieblingslokale

Drei Ausgehtipps für jede Gelegenheit im Oldenburger Münsterland.



Frau Schulte-Richtering, wo entspannen Sie in Ihren Schulferien am liebsten?

„Ich bin im Freundeskreis Museumsdorf Cloppenburg e.V., deswegen ist meine Anlaufstelle der Dorfkrug im Museumsdorf. Hier treffe ich mich gelegentlich gerne mit meinen Freunden und meiner Familie. Nach einem Spaziergang in der herrlichen Umgebung kann man hier hervorragend entspannen und sich ein Stück Kuchen gönnen. Den Pflaumenkuchen kann ich wärmstens empfehlen! Die Bedienung ist sehr freundlich und das Angebot regional – das gefällt mir besonders gut.“

Amaris Schulte-Richtering ist Abteilungsleiterin für den Bereich Pflege, Sozialpädagogik und Ergotherapie der BBS am Museumsdorf in Cloppenburg.

DORFKRUG IM MUSEUMSDORF,
MUSEUMSSTRAßE 25, 49661 CLOPPENBURG,
TEL. (0 44 71) 27 26

Frau Moormann, welches ist Ihr Lieblingscafé?

„Am liebsten bin ich im Antik-Café Colosseo in Lönningen. Hier gehe ich gerne frühstücken, denn der Kaffee ist unschlagbar. Am Nachmittag ist dann der Kuchen nicht zu verschmähen. Auch die Pizza oder andere warme Gerichte sind sehr lecker. Und zum Abschluss gibt's ein Eis auf die Hand für den Verdauungsspaziergang direkt an der wunderschönen Hase entlang.“

Katharina Moormann ist Marketingreferentin beim Verbund Oldenburger Münsterland e.V.

ANTI-KAFÉ COLOSSEO, LANGENSTRAßE 33,
49624 LÖNINGEN, TEL. (0 54 32) 80 39 02

Herr Taphorn, wo lassen Sie den Abend nach der Bezirksversammlung ausklingen?

„Dazu gehen wir gerne ins Melchers 1715 am Markt in Vechta. Das liegt für uns gleich um die Ecke und ist zu jeder Tageszeit die richtige Adresse, vom Frühstück bis zum Cocktail. Wir Pfadfinder sind eine sehr diverse Gruppe und schätzen die vielfältige Karte: von Gerichten mit Strohschwein oder Landgockel bis zur veganen Vesperplatte. Ich empfehle auch den Flammkuchen. Auf der gemütlichen, überdachten Terrasse kann der Abend auch mal länger werden.“

Lukas Taphorn ist Bezirksvorsitzender der Deutschen Pfadfinderschaft Sankt Georg und in der Region aktiv für etwa 1.000 Pfadfinderinnen und Pfadfinder in 13 Stämmen.

MELCHERS 1715, MARKT 2, 49377 VECHTA,
TEL. (0 44 41) 90 98 20



BESUCHEN SIE UNS AUF UNSERER WEBSITE WWW.OLDENBURGER-MUENSTERLAND.DE